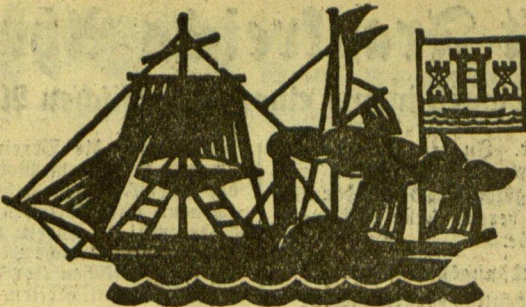


Erstausgabe: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 24

Memel, Freitag, den 29. Januar 1932

84. Jahrgang

Bayern für Hindenburg

Ueberparteilicher Aufruf „zur Wiederwahl des Mannes, der wie kein zweiter Deutschlands Vertrauen hat!“

wb. München, 28. Januar. Ein größerer Kreis überparteilicher Persönlichkeiten aus verschiedenen Ständen und Kreisen Bayerns...

Der außenpolitische Erfolg der kommenden entscheidenden internationalen Verhandlungen wird mit bedingtem durch die Geschlossenheit...

Auf den Einsatz des gewaltigen Ansehens, das der Name Hindenburg im In- und Auslande genießt, dürfen wir nicht verzichten...

Ein Ausscheiden würde schwere Parteikämpfe heraufbeschwören, deren Ausgang ungewiss ist, würde den Weg für Zufallsanwartschaften freimachen...

Vor sieben Jahren feierte Deutschland die Wahl Hindenburgs als Sieg des deutschen Gedankens...

Das bayerische Volk hat 1925 die Wahl des Feldmarschalls entscheidend beeinflusst...

Unser Ruf ergeht an alle, ohne Unterschied des Alters, des Landes, des Geschlechts...

Auch Sahm ist bemüht...

wb. Berlin, 28. Januar. Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm ist, wie wir erfahren, seit mehreren Tagen um die Bildung eines überparteilichen Ausschusses...

Falsche Gerüchte um Brüning

wb. Berlin, 28. Januar. Reichspräsident von Hindenburg hat gestern nachmittag den Reichskanzler und Reichsaußenminister Dr. Brüning...

Im Zusammenhang mit diesen Empfängen sind in Berliner politischen Kreisen bereits Gerüchte aufgetaucht, die von einem bevorstehenden Rücktritt des Reichskanzlers...

Es ist anzunehmen, daß in der Unterhaltung zwischen dem Reichskanzler und Hindenburg auch die Frage der Reichspräsidentenwahl gestreift worden ist...

208 tote Helden von Arras aufgefunden

wb. Paris, 28. Januar. Im ehemaligen Kampfgebiet von Arras wurden in einer jetzt aufgedeckten Grabenstellung die Leichen von 142 französischen und 66 deutschen Soldaten gefunden...

Bahnpostwagen im Saargebiet ausgeraubt

wb. Saarbrücken, 28. Januar. Bei der Ausfahrt eines Personenzuges drangen gestern Abend auf dem Bahnhof Ramphagen zwei verummumte Gestalten in den Bahnpostwagen...

Offener Brief Hitlers an Brüning

... würde eine in ihren Auswirkungen unabsehbare Herabminderung des Ansehens und des Einflusses des Reichspräsidenten sein

wb. München, 28. Januar. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe einen Offenen Brief Adolf Hitlers an Brüning...

Adolf Hitler führt im Hauptteil seines Briefes aus, daß durch den Reichstag die Amtsdauer des Reichspräsidenten auf sieben Jahre, also auf die volle gesetzlich vorgeschriebene Amtsperiode hätte verlängert werden sollen...

In der vorgezeichneten kürzeren Verlängerung sehe er formell und tatsächlich eine Ausherrschung und damit eine Aufhebung der die Reichspräsidentenwahl betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung...

Franc Inhalt. Kurz vor der Einfahrt des Zuges in den Bahnhof Neuhaus sprangen die Männer ab und entkamen.

Schnellzug zermalmt Autobus

wb. Bukarest, 28. Januar. In der Nähe von Aradja ereignete sich Dienstag Abend ein verhängnisvoller Zusammenstoß zwischen Autobus und Schnellzug...

wollte einen Bahnübergang überqueren, trotzdem die Schranke bereits herabgelassen war

In diesem Augenblick brannte der Schnellzug heran. Der Autobus wurde von der Lokomotive erfasst und vollständig zerkleinert...

„Der Weg zurück“

Memel, 24. Januar

„Schwierige wirtschaftliche Momente zwangen die Landwirte, sich für ihre Lage und Bedürfnisse zu interessieren und die Tätigkeit ihrer Vertreter (im Landtag) zu prüfen...“

Was geht in der Landwirtschaft des Memelgebiets eigentlich vor? Nichts anderes als wie in allen anderen von der Krise betroffenen Ländern...

Vor mehreren Monaten schrieb der „Litauos Aidaz“, daß Litauen eine glückliche Insel im Meere des weltwirtschaftlichen Glends sei...

Litauen ist aber ein Land, das eine Weltkrise niemals so verheerend heimsuchen kann, wie z. B. Deutschland, England und andere hochentwickelte Industrie- oder Agrarländer...

Man sieht auch in Memel an jedem Markttage Bauern aus Großlitauen in denselben altertümlichen Kleidern, mit den gleichen dürftigen Pferdchen und primitiven Fuhrwerken...

Gesamtdemission in Wien

Bundeskanzler Buresch mit der Neubildung beauftragt — Mit einem Wechsel in der Außenpolitik Oesterreichs gleichbedeutend?

wb. Wien, 28. Januar.

Der Ministerrat beschloß gestern nach einem Bericht des Bundeskanzlers die Gesamtdemission der Bundesregierung, die von Bundeskanzler Buresch...

In Berücksichtigung der innen- und außenpolitischen Lage Oesterreichs, die zwischen dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler eingehend erörtert wurde...

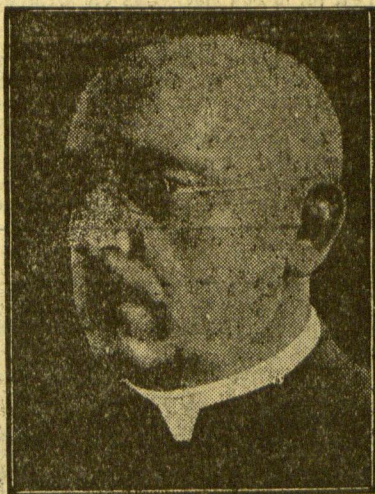
wb. Wien, 28. Januar

Bundeskanzler Buresch verhandelte gestern Abend wegen der Regierungsbildung mit den Christlich-Sozialen, die ihm ihr Vertrauen aussprachen...

In parlamentarischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit einer Minderheitsregierung Christlich-Sozialer.

Es hat sich in erster Linie darum gehandelt...

wb. Wien, 28. Januar. Einstimmig kommt in der ganzen Morgenpresse zum Ausdruck, daß es sich bei dem Rücktritt der Regierung Buresch in erster Linie darum gehandelt habe...



Umbildung der österreichischen Regierung

In einem Ministerrat hat die Regierung Buresch ihren Gesamttritt beschlossen, jedoch ist Dr. Buresch mit der Neubildung des Kabinetts sofort wieder beauftragt worden...

Verständlich spürt auch der großlitauische Bauer, daß er ärmer wird; aber viel ärmer, als er früher war, kann er kaum werden. Mögen die Verhältnisse sich gestalten wie sie wollen: viel zu verlieren hat er nicht. Wenn ihm nur sein Land, seine Lebensbasis bleibt, dann wird er der letzte sein, der umkommt. Freilich wird er seine schon jetzt unbegreiflich geringen Bedürfnisse noch weiter einschränken müssen, und er wird das Fehlende, wie jeder Verarmte, schmerzhaft vermiffen. Er kann vielleicht in eine Art „modernisierter Urzustand“ zurückfallen, aber er wird niemals so wurzellos werden, wie die Millionen Arbeitslosen in den großen Städten der Industriestaaten.

Freilich waren die Existenzbedingungen für den großlitauischen Bauer von jeher wenig günstig; die Enge der Verhältnisse trieb tausende Landbewohner in die Fremde und manche in die Städte, und große Scharen kamen im Laufe der Zeit nach dem Memelgebiet. Fast alle aber — mit Ausnahme der nach Uebersee Ausgewanderten — können sich in Zeiten der Not in ihr Heimatdorf zurückziehen, wie Schnecken in ihr Haus. Daher auch die immer größer werdende Zahl von Wanderern aller Altersstufen innerhalb des Gesamtstaates. Daher auch die Tatsache, daß Arbeitslose im landläufigen Sinne außer in Kaunas in Großlitauen kaum vorhanden sind. Nur gelegentlich findet man in kleineren Zeitungen Notizen, die blicklichtartig die Lage beleuchten. Ein „Barometer“, das ziemlich untrüglich die wirtschaftliche Lage der Bauern Großlitauens anzeigt, ist die zunehmende Trunksucht. In den ersten elf Monaten 1931 wurden 45 108 Liter Trinkschnaps und 8110 Liter Spirit für Trinkschnaps mehr verbraucht als in derselben Zeit des Jahres 1930. Für ein Zweimillionenvolk ist diese Zunahme recht bedeutsam, und zwar auch deshalb, weil in Litauen der Alkohol bei den Bauern von jeher als Sorgenbrecher beliebt war.

Ein wesentlich anderes Bild zeigten und zeigen die Verhältnisse im Memelgebiet. Der Lebensstandard des memelländischen Landwirts ist unbestritten beträchtlich höher als der seines Berufs-Kollegen in Großlitauen. Schon seine Väter und Vorfäter hielten es als selbstverständlich, daß der Acker sie nicht allein nährte, sondern auch noch eine Rente abwarf. Mit Stolz nannte früher der Bauer die Summen, die er seinen Töchtern bei ihrer Verheiratung mitgab. Tüchtige Beamte in großer Zahl sind aus dem Bauernstand im Memelgebiet hervorgegangen. Im Laufe der Jahrzehnte wuchs unter günstigeren Bedingungen, als sie in Großlitauen vorhanden waren, ein selbstbewusstes, vorwärtsstrebendes Bauerntum auf einer gefestigten und, wie es schien, unzerstörbaren Grundlage heran. Es ist begreiflich, daß jetzt eine große Unsicherheit unter den memelländischen Bauern Platz greift. Sie fühlen immer deutlicher, wie die gewohnte feste Existenzbasis langsam, aber anscheinend unaufhaltsam unter ihnen fortgleitet, trotz aller Arbeit, trotz aller Bemühungen, das Erworbene und Ererbte festzuhalten. Bisher hat auch der memelländische Bauer nicht begreifen können, warum seine großlitauischen Kollegen mit einigen Holzloben drehtig und mehr Kilometer zum Markt fahren müssen, oder er betrachtete halb mitteilidig, halb geringschätzig seine Berufskollegen von jenseits der früheren Grenze, die Tag und Nacht in Wind und Wetter mit ihren Fuhrwerken auf den Straßen liegen, um Waren aus Memel oder anderen Orten des Gebiets in abgelegene Gegenden Großlitauens zu bringen, und zwar für einen unglaublich geringen Lohn.

Allmählich, wenn auch noch recht unbedeutend, fühlt der memelländische Bauer, daß ihm ein ähnliches Schicksal blüht, daß er trotz aller Bemühungen allmählich auf die gleiche Stufe herabgedrückt wird, auf der seine großlitauischen Kollegen kümmerlich ihr Dasein zu fristen gezwungen sind. Einen bitteren Vorgeschmack über die durchaus mögliche Entwicklung der zukünftigen Verhältnisse erhielten die memelländischen Bauern bereits bei der Lieferung der Baconschweine. Sie mußten verschiedentlich bis vierundzwanzig Stunden in Wind und Wetter warten, bis sie ihre mit viel Mühe und Arbeit verkaufte Schweine loswerden konnten. Und gerade diejenigen Bauern, die am wenigsten die Zusammenhänge begreifen, protestieren am heftigsten gegen den unsichtbaren Feind, der ihre Existenzbasis langsam zerstört.

So wie der Götzenanbeter einen Gegenstand oder ein Bild braucht, um seine religiösen Bedürfnisse zu befriedigen, so brauchen diese erschreckten, unruhig gewordenen Landwirte eine sichtbare Angriffsfläche, und diese wird von „nationalen“ Kreisen den Landwirten in Gestalt des Landesdirektoriums, des Landtags und des Verwaltungsapparates vorangetragen. In Wirklichkeit protestieren sie dagegen, daß sie den Weg zurück zu jenen engen, das Leben erschwerenden Verhältnissen gehen sollen, in denen sich auch ihre großlitauischen Berufskollegen nicht wohl fühlen, in denen diese aber notgedrungen verharren müssen. Sie protestieren dagegen, daß sie den Weg zurückgehen sollen.

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik, wenn das unüberlegte Durcheinanderreden in den Versammlungen des „Verbandes der Landwirtschaft“ als „nationaler Erwachen“ begrüßt wird. Die Kreise, die ihre Freude über die angebliche Neuorientierung kaum zügeln können, haben noch nie überwältigende Menschenkenntnis gezeigt. Auf der Versammlung in Pliaden sagte der Referent des „Verbandes der Landwirtschaft“, „Schmutat, u. a., ob uns von Rußland, Frankreich oder sonstwo Hilfe kommt, ist uns gleichgültig“. Dieses unbedacht gemachte, im Programm gewiß nicht vorgesehene Bekenntnis zeigt deutlich, worum es im Memelgebiet geht. Hoffentlich folgt der kurzen Freude über das angebliche „nationale Erwachen“ nicht eine lange Betrübniß.

Dank von Frankreich für Ein-Monats-Moratorium?

enb. Paris, 28. Januar. „Petit Parisien“ meldet, daß die Bank von Frankreich den der Reichsbank gewährten 5 Millionen Dollar-Kredit für einen Monat erneuern wolle.

Das ist Frankreichs Abrüstung!

Ehrliches Eingeständnis eines französischen Abgeordneten

wtb. Paris, 28. Januar. In der „Republique“ beschäftigt sich der Abgeordnete Daladier mit der französischen Abrüstungsdebatte und mit der Behauptung, daß Frankreich bereits seine Rüstungen beträchtlich vermindert habe.

Welche wesentlichen Rüstungsüberhebungen habe Frankreich denn eigentlich vorgenommen?

1922 habe Poincaré in einem Memorandum an den Völkerbund den damaligen Effektivebestand mit insgesamt 690 000 Mann angegeben; davon seien schätzungsweise 160 000 Mann für zeitlich begrenzte Missionen des französischen Heeres in Konstantinopel, im Rheinlande und in Oberschlesien notwendig gewesen. 1931 hatte also ein französisches Heer, das dem von 1922 entsprechen würde,

die Stärke von 530 000 Mann nicht übersteigen dürfen

Am 1. September 1931 habe Frankreich dem Völkerbund aber zur Kenntnis gebracht, daß die Gesamtkräfte der französischen bewaffneten Macht in der Tat 660 000 Offiziere und Soldaten einschließlich der Mobilgarde betragen. Das sei die „bedeutende Verabfolgung“, die Frankreich der ganzen Welt angekündigt habe.

Lösende „Brutalität“ in der Pariser Filmwochenschau

Paris, 27. Januar. Daß den französischen Chauvinisten in ihrer Hege gegen Deutschland jedes Mittel recht ist, ist eine nur zu bekannte Tatsache. Man hat jetzt in Paris erstmalig die übliche Filmwochenschau in den Dienst dieser Hege gestellt. So erscheint u. a. in dieser Wochenschau der Senator Enri Bérenger, der sich in sehr scharfen Worten gegen die vielumstrittenen Forderungen Brünings zu der Reparationsfrage und gegen Brüning selbst äußert. Der „lösende“ Senator erklärt es als eine „Brutalität“, daß der Reichszentraler es ausgesprochen hat, daß Deutschland keine Reparationen mehr zahlen könne, eine Brutalität, die der gleiche, mit der man den Zollanschluß mit Österreich habe erzwingen wollen.

Unter Englands Abrüstungsdelegierten auch eine Frau

wtb. London, 28. Januar. Die offizielle Liste der Delegierten zur Abrüstungskonferenz ist jetzt veröffentlicht worden. Hauptdelegierte sind der Außenminister, die Minister für Dominien, Krieg und Luftfahrt und der Erste Lord der Admiralität. Unter den stellvertretenden Delegierten befindet sich auch eine Frau, Abgeordnete Corbett-McBry.

Daderewski beginnt seine „Werbereise“

Washington, 27. Januar. Der berühmte polnische Pianist Daderewski hat seine Konzert-

„M. 2“ immer noch nicht gefunden

Mit den modernsten Rettungsvorrichtungen ausgerüstet . . .

wtb. London, 28. Januar. Wie die Admiralität meldet, ist das gesunkene Unterseeboot „M. 2“ noch nicht gefunden worden. Verschiedene andere Unterseeboote und die gesamte Minenbootsflottille befinden sich an der Unglücksstelle. Das Boot, das 1450 Tonnen groß ist, ist 1920 vom Stapel gelaufen, und ein Schweizer-Schiff des Typus, das im Jahre 1925 im Vermelkanal unterging, wobei 68 Mann den Tod fanden. Unterseeboote von der Klasse des „M. 2“ können 48 Stunden unter Wasser bleiben. „M. 2“ ist mit den modernsten Rettungsvorrichtungen ausgestattet, darunter einem Rettungsapparat, der es der Besatzung ermöglicht, Mann für Mann an die Oberfläche zu kommen.

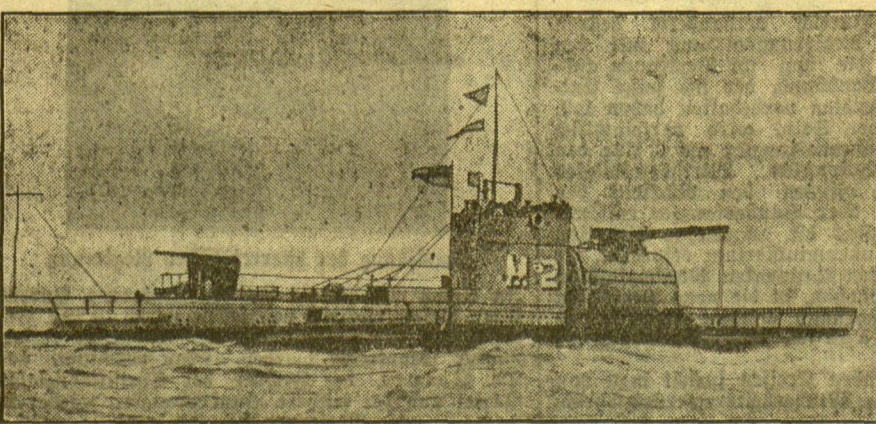
Für etwa fünfzig Stunden Sauerstoff an Bord

Die Nachforschungen wurden schließlich dadurch schwieriger, daß die ursprünglich ruhige See sehr bewegt wurde. Die Admiralität hat in Portland erklären lassen, daß das Boot für mindestens fünfzig Stunden Sauerstoff an Bord habe. Der Umstand, daß man noch

keine Oelflecke an der Oberfläche der Unfallstelle entdeckt

hat, läßt wenigstens die Hoffnung zu, daß „M. 2“ nicht tot ist, so daß zweifellos die Besatzung noch lebt.

In Portsmouth herrschte größte Erregung. Als die Nachricht von dem mutmaßlichen Auffinden der „M. 2“ bekannt wurde, wanderten trotz der späten Nachtstunden große Menschenmengen nach Chesilbeach, um den Rettungsarbeiten zuzusehen. Aber trotz der starken Scheinwerfer, mit denen die Stelle abgeleuchtet wurde, kamen die Zuschauer nicht auf ihre Rechnung, und viele Hunderte von ihnen harrten nunmehr aus bis zum Morgen.



Englisches U-Boot mit 54 Mann gesunken

reise durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit einem Wohltätigkeitskonzert zugunsten der amerikanischen Arbeitslosen in Washington begonnen. 4000 Personen hatten sich eingefunden, um Paderewski zu hören, unter ihnen auch Präsident Hoover, zahlreiche Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Korps sowie viele andere prominente Persönlichkeiten. Die Konzertreise Paderewskis verfolgt nicht allein künstlerische Ziele, sie ist gleichzeitig als ein „Werbefeldzug“ für Polen gedacht.

Verbilligung der Schlafwagenarten bei der Reichsbahn

enb. Berlin, 27. Januar. Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen eine Verbilligung der Schlafwagenarten sowohl in der Ersten wie in der Zweiten Klasse und der Regemagenarten Dritter Klasse bekanntgeben. Die Preisermäßigung soll ab 1. Februar in Kraft treten.

Bombe platzt in Schanghai

Anschlag auf das japanische Konsulat — Nanfing-Konsulat geräumt

wtb. Schanghai, 28. Januar. (Reuter.) Gegen das hiesige japanische Konsulat wurde heute früh eine Bombe geworfen. Glücklicherweise wurde niemand verletzt und nur ganz geringer Materialschaden angerichtet, aber die bei den Einwohnern herrschende Nervosität ist durch den Vorfall noch gesteigert worden.

Der japanische Kreuzer „Yubari“ und zwölf japanische Zerstörer trafen bei Tagesanbruch hier ein und landeten 500 Soldaten. Es wird geglaubt, daß heute nachmittags weitere 500 Seesoldaten gelandet werden sollen, wodurch die japanischen Marinekräfte in Schanghai eine Stärke von etwa 3000 Mann erreichen würden, denen 2000 chinesische, 1200 amerikanische Seesoldaten und 1000 französische Kolonialsoldaten gegenüberstehen.

wtb. Nanjing, 28. Januar. Das Personal des japanischen Konsulats ist an Bord eines japanischen Kriegsschiffes gegangen.

Chinesische Ausschreitungen in Charbin

wtb. Tokio, 28. Januar. Einer japanischen Meldung aus Charbin zufolge kürzten gestern abend etwa 20 chinesische Soldaten ein japanisches Zeitungsbüro im japanischen Viertel von Charbin und zerstörten die Maschinen.

wtb. Tokio, 28. Januar. (Reuter.) Wegen der Ermordung japanischer Familienangehöriger in Charbin soll, wie verlautet, eine in Tschangtschun stationierte Truppenabteilung nach Charbin gesandt sein.

Unklar ist es, weshalb die Rettungsarbeiten nicht sehr viel früher begonnen worden sind

Das U-Boot hat bekanntlich um 10 Uhr Dienstag vormittags den letzten Funkpruch abgegeben und mitgeteilt, daß es tauchen würde. Es ist nun keine Nachricht von dem Unterseeboot eingelaufen, daß es wieder aufgetaucht sei. Dieses Signal hätte natürlich schon nach kurzer Zeit auf das erste Signal folgen müssen. Daß etwas in Unordnung ist, hat man erst bemerkt, als das Unterseeboot zu der üblichen Zeit, nämlich abends 5 Uhr, nicht wieder im Hafen zurück war. Erst dann hat man zwei Torpedobootszerstörer und zwei Unterseeboote auf die Suche geschickt, die um 1 Uhr 30 den Hafen verließen, als es schon dunkel war.

Das U-Boot „M. 2“ ist übrigens vor einiger Zeit umgebaut worden. Man hat das Geschütz entfernt und einen wasserdichten Aufbau zur Unterbringung eines Seeflugzeuges auf das Deck gestellt. Dieses Flugzeug hat sich zur Zeit des Unglücks an Deck befunden.

Es bleibt bei der Todesstrafe?

Berlin, 27. Januar. Im Strafrechts-Ausschuß des Reichstages, der in diesen Tagen begonnen hat, den Abschnitt 17 des neuen Entwurfs, der die Frage der Tötung behandelt und in diesem Zusammenhang auch über die Beibehaltung oder Abschaffung der Todesstrafe zu beraten, ist eine, man kann wohl sagen, sensationelle Erklärung des bekannten deutschen Rechtswissenschaftlers Professor Dr. Kahl abgegeben worden. Kahl, der Vorsitzende des Strafrechts-Ausschusses, hatte sich, wie noch erinnerlich sein dürfte, seinerzeit gegen die Todesstrafe ausgesprochen und den Antrag gestellt, die Todesstrafe zu beseitigen, und an ihrer Stelle die lebenslängliche Einschließung anzuordnen.

Raugummi-Brigley gestorben

Newport, 27. Januar. In Phoenix (Arizona, U. S. A.) ist der bekannte Raugummi-Fabrikant William Brigley, 71-jährig, gestorben. Er hinterläßt ein Vermögen, das auf über 35 Millionen Dollar geschätzt wird, allerdings vor dem Ableben Brigleys; denn die Aktien der Brigley-Gesellschaft sind auf die Nachricht vom Tode des Gründers sofort um 4 Dollar gefallen. Der verstorbenen Industrielle war gleichzeitig einer der Schöpfer der modernen amerikanischen Reklamereklame. Das Reklamemagazin „Brigleys“, das ungeheure Summen verschlang, ist später von vielen Firmen in allen Ländern aufs genaueste nachgeahmt worden. Selbst Brigleys Fabrik in Chicago am Rande der Illinoisbrücke hat aus Reklamegründen die Form eines riesigen Kau-Büfzels erhalten.

* Newport, 27. Januar. Der Kulturkampf in Mexiko ist in den letzten Monaten wieder mit aller Heftigkeit entbrannt. Jetzt kommt nun die überraschende Nachricht, daß der Erzbischof Jimenez von Guadaluajara, der Führer der Kirche gegen die Regierung, plötzlich unter geheimnisvollen Umständen festgenommen und in einem Militärflugzeug mit unbekanntem Ziel entführt worden ist.

Einen Tag chinesischer Außenminister

wtb. Schanghai, 28. Januar. Die verschiedenen Versuche zur Umbildung der Regierung haben, wie aus Nanjing berichtet wird, bisher nur zu einer äußerst unübersichtlichen Lage geführt. Der Dienstag zum Außenminister ernannte General Tschin ming-shu hat gestern die Uebernahme dieses Portefeuilles abgelehnt.

Washingtoner Note an London

wtb. London, 28. Januar. Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post“ meldet, die amerikanische Regierung hat an die britische Regierung eine Note gerichtet, in der sie dem Vernehmen nach eine gemeinsame Aktion wegen des japanischen Vorgehens in Schanghai anregt. Die britische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Inhalt der Note, hat sich aber noch nicht entschieden, welche Haltung sie einnehmen wird.

Protestaktion geplant — ohne Hilfe der Stoffen

wtb. Washington, 28. Januar. Staatssekretär Stimson hielt gestern erneut Konferenzen mit Hoover und Marineminister Adams wie mit dem britischen Botschafter über die Stellungnahme zu den Vorgängen Japans in Schanghai ab. Man lehnte jedwede amtliche Aeußerung ab, jedoch verlautet, daß zwar nicht eine gemeinsame, aber doch eine gleichzeitige Protestaktion der beiden Regierungen erwogen wird. Die Entsendung von größeren Kriegsschiffen zur Yangtse-Mündung wird zurzeit offenbar nicht geplant, Amerika steht im Gegenteil die meisten zum ostasiatischen Geschwader gehörenden Zerstörer zurück. Man wird die Zerstörer durch Kanonenboote ersetzen, die im Yangtse besser manövrieren können und das Flugzeugmuttergeschiff „Langley“ nach Schanghai senden, das als Basis für die kleineren Schiffe benutzt werden soll.

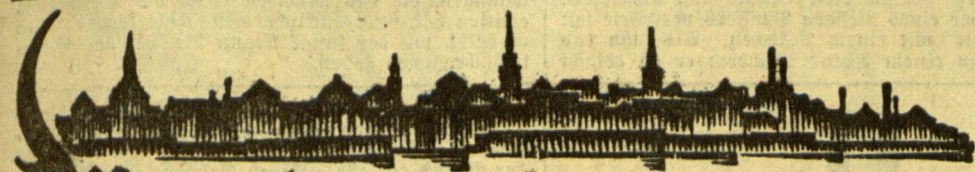
Ununterbrochen geheime Ratskonferenzen

wtb. Genf, 28. Januar. Der chinesisch-japanische Konflikt ist seit gestern Gegenstand nahezu ununterbrochener geheimer Besprechungen. Es scheint die Absicht zu bestehen, daß in einer der nächsten öffentlichen Sitzungen des Völkerbundesrates eine Erklärung abgegeben wird, in der nochmals zum Ausdruck gebracht wird, daß Japan an der Politik der „Offenen Tür“ festhält, daß es gemäß dem Washingtoner Neunmächtevertrag in keiner Weise die territoriale Souveränität Chinas verletzen und insbesondere keine Eroberungsabsichten hat. Mit der Formulierung einer solchen Erklärung beschäftigt sich zurzeit ein Redaktionsausschuß.

Nunmehr hat Dr. Kahl erklärt, er müsse seinen Antrag zurückziehen. In der Begründung betonte Kahl, daß ihm nicht juristische Gründe, sondern die Rücksicht auf die allgemeinen Zeitverhältnisse dazu bewegen hätten. Die gegenwärtige Zeit, in der die Zahl der Tötungen in erschreckendem Maße zugenommen habe, nicht zuletzt auch als bedauerndste Wertescheitern der innerpolitischen Auseinandersetzungen zwischen den radikalen Parteien Deutschlands, sei für die Abschaffung der Todesstrafe alles andere als günstig. Die Öffentlichkeit würde die schärfsten Bedenken erheben, gerade in diesem Augenblick die Todesstrafe abzuschaffen.

Im Strafrechts-Ausschuß war eine Mehrheit gegen die Todesstrafe nur dadurch zusammengekommen, daß Professor Kahl mit den Parteien, die grundsätzlich Gegner der Todesstrafe sind, stimmte. Nunmehr ist eine solche Mehrheit gegen die Todesstrafe nicht mehr vorhanden, so daß mit ihrer Beseitigung nicht zu rechnen ist.

Der Erklärung Kahls war eine Auseinandersetzung darüber vorausgegangen, ob in Abwesenheit der Nationalsozialisten und der Deutschen Nationalen überhaupt über die Frage der Todesstrafe verhandelt werden könne. Es entspann sich eine recht lebhaft erörterte, in deren Verlaufe das Mitglied der Wirtschaftspartei die Stellung verließ mit der Erklärung, daß bei der augenblicklichen irregulären Besetzung des Ausschusses es möglich sein könne, daß die Todesstrafe durch eine Zufallsmehrheit beseitigt werde. Von Abgeordneten des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Christlich-Sozialen wurde betont, daß die volle Verantwortung für die im Ausschuß gefassten Beschlüsse diejenigen Parteien zu tragen haben, die sich verpflichtend an der Teilnahme an den Beratungen beteiligen haben.



Memel, 28. Januar

Die Beihilfen an Fischer

In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung des Memelländischen Landtages wurde, wie berichtet, bei Beratung eines Dringlichkeitsantrages des Abg. Lutzkus, in dem Beihilfen für Fischer gefordert wurden, von Landesdirektor Szigaud mitgeteilt, daß im Jahre 1931 den Fischern etwa 19 000 Lit an Unterstüßungen und Beihilfen gewährt worden sind. Auf Anfrage beim Direktorium wird uns mitgeteilt, daß diese Unterstüßungen sich wie folgt verteilen: Beihilfen zum Anlauf von Netzen usw.: an die Fischer von Mellneraggen 250 Lit, an die Fischer von Bommels- wille 430 Lit, an die Fischer von Schwarzort 3678,50 Lit, an die Seefischer von Memel und Um- gegend für Verluste von Fischangeln und Stinten- netzen 3785 Lit, an die Fischer von Kartelbed für Verluste an Fischangeln 1110 Lit, zusammen 9258,50 Lit. Beihilfen durch Darlehensverlei- hung: an Seefischerverein Memel und Umgegend 2864,22 Lit, an Fischereiverein Mellneraggen 225 Lit, an Fischereiverein Schwarzort 1000 Lit, an Fischerei- verein Nidden 530 Lit, an Haff- und Seefischer- verein Schwarzort 600 Lit, zusammen 5219,22 Lit. Beihilfe für Ausbesserung von Schäden an der Dorfstraße Schwarzort 1000 Lit. Dazu kommt noch der Erlaß von Pachten an die Quappenfischer mit rund 3000 Lit, an die Neunangenfischer mit rund 600 Lit.

* **Genehmigung zur Verankaltung einer Geld- lotterie für die Handwerkskammer.** Vom Landes- direktorium ist der Handwerkskammer des Memel- gebiets die Genehmigung erteilt worden, zu- gunsten des Ausbaues von Handwerkerfachschul- klassen eine Geldlotterie zu veranstalten und hierzu Lose im Gesamtwerte bis zu 86 000 Lit innerhalb des Memelgebiets zu vertreiben. Die Ziehung Grundzüge vom 8. März 1924.

* **Freistellen und Schulgeldermäßigung an den höheren Lehranstalten.** Nach einer Bekannt- machung des Direktoriums des Memelgebiets dürfen vom 1. April 1932 ab die Ausgaben für Freistellen und Schulgeldermäßigungen an den höheren Lehranstalten 5 Prozent der gesamten Schulgeldeinnahmen nicht übersteigen. Die Er- mäßigungen für Geschwister werden nur auf An- trag der Erziehungsberechtigten gewährt. Das Vorliegen wirtschaftlicher Verhältnisse der Er- ziehungsberechtigten, die die Gewährung einer Er- mäßigung für Geschwister rechtfertigen, muß künf- tig mehr als bisher Erfordernis sein. Für die Gewährung einer solchen Ermäßigung ist die Eiga- nung des Kindes für die Ausbildung auf einer höheren Schule weitere Voraussetzung. Für die Gewährung einer Ermäßigung für Geschwister wird eine besondere Begabung, wie sie sonst Vor- aussetzung für Bewilligungen an begabte minder- bemittelte Schüler ist, nicht gefordert. Sie soll vielmehr nur dann nicht bewilligt werden, wenn die Schule feststellt, daß die Begabung des Schülers nicht hinreicht, sein Verbleiben auf einer höheren Schule innerlich zu rechtfertigen. Im übrigen gelten für die Gewährung von Freistellen die Grundzüge vom März 1924.

* **Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über Aufhebung der Polizeidirektion.** Bekanntlich hat der Landtag ein Gesetz angenommen, wonach die Polizeidirektion des Memelgebiets am 2. Februar 1932 aufzulösen ist. Nach Verkündung des Gesetzes hat das Landesdirektorium Ausführungsbestim- mungen zu diesem Gesetz erlassen, in denen es u. a. heißt: Die Polizeidirektion gilt mit Ablauf des 1. Februar 1932 als aufgelöst, die Aufgaben der- selben gehen ab 2. Februar 1932 auf das Direk- torium über, soweit dies nicht bereits geschehen ist. Die Landespolizei bleibt im übrigen in ihrer jetzigen Organisation mit folgenden Dienststellen bestehen: a) Kriminalabteilung des Memelgebiets in Memel, b) I. Polizei-Kommissariat des Memel- gebiets (Landkreis Memel) in Memel, II. Polizei- kommissariat des Memelgebiets (Kreis Heydekrug) in Heydekrug, III. Polizei-Kommissariat des Memel- gebiets (Kreis Pogegen) in Pogegen, VI. Polizei- kommissariat des Memelgebiets (Stadtkreis Memel) in Memel, c) Hafenpolizei in Memel (der Hafendirektion zur Verfügung gestellt). Bestra- fungen wegen Uebertretung der Verordnung be- treffend Bekämpfung der öffentlichen Trunkenheit

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kannas (Welle 1935). 18: Unterhaltungen. 19.35 und 21.40: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 7: Schall- platten. 11.50: Unterhaltungsmusik. 13.30: Schall- platten. 15.30: Kinderfunk (Musik aus Märchen- buch). 16: Frauenstunde. 16.30: Unterhaltungsmusik. 18.25: Bücherstunde. 18.55: Musik. 20: Walter Gahrh. 20.45: Sinfoniekonzert.
- Königsbühnenhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.50: Frühkonzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 16.30: Konzert. 17.30: Vier Kapitel Him- melstunde. 18.30: Hören musikalischer Formen. 19.30: Arbeiterlieder. 20: Deutsche Uraufführung der Uraufführung Boris Godunow. Aufschließend: Tanzmusik.
- Raugenberg (Welle 472). 17.05: Konzert. 18.45: Englische Unterhaltung. 19.15: Drei Deutsche sprechen miteinander. 20: Lustiger Abend. 23: Konzert.
- Mühlacker (Welle 360). 17.05: Konzert. 20.05: Böhmische Musikanten. 21.40: Tanzmusik.
- Wien (Welle 517). 19.40: Fackelzugstreifen. 21.10: Sinfoniekonzert. 22.25: Tanzmusik.

vom 5. Dezember 1932 erfolgen nur bis zum 1. Februar 1932 einschließlich durch die Polizeidirektion und durch die Polizeikommissare Heydekrug und Pogegen. Die bis dahin festgesetzten Strafen sind in der bisherigen Weise zu vollstrecken. Nach Durchführung der Vollstreckung sind die Hebelisten mit der Richtigkeitsbescheinigung versehen dem Direktorium einzureichen. Für die Polizeidirektion erfolgt dieses durch die Kriminalabteilung. Die Akten und sonstigen Listen hierüber verbleiben, soweit es sich um die Bestrafungen durch die Polizeidirektion handelt, bei der Kriminalabteilung, im übrigen bei den Polizeikommissaren in Heydekrug bzw. Pogegen. Am 2. Februar 1932 noch nicht erledigte und von diesem Tage ab einge- gehende Strafanzeigen wegen Uebertretung der an- gegebenen Verordnung sind den zuständigen Orts- polizeibehörden zuzuleiten. Ebenso sind denselben von der Polizeidirektion und von den Polizeikom- missaren Heydekrug und Pogegen Auszüge aus der Strafliste über die seit dem 2. Februar 1931 er- folgten Bestrafungen wegen Uebertretung dieser Verordnung anzustellen. Als zuständig für diese Auszüge gilt diejenige Ortspolizeibehörde, in deren Bezirk der Bestrafte seinen Wohnsitz hat.

* **Ein Mädchen verschwunden.** Seit dem 30. De- zember wird die 15 Jahre alte Anna Kuppschus aus Waaschen (Kreis Memel) vermisst. Das Mädchen ging an diesem Tage nach der Stadt, um angeblich eine Stelle zu suchen. Seitdem ist die Kuppschus verschwunden. Sie ist am 22. September 1916 in Waaschen geboren, 1,68 Meter groß, hat dunkle Haare und blaue Augen. Das Mädchen war mit schwarzem Mantel bekleidet. Sachdienliche An- gaben über den Verbleib des Mädchens erbittet die Kriminalpolizei.

Heute das kleine Dampfboot

verschunden. Sie ist am 22. September 1916 in Waaschen geboren, 1,68 Meter groß, hat dunkle Haare und blaue Augen. Das Mädchen war mit schwarzem Mantel bekleidet. Sachdienliche An- gaben über den Verbleib des Mädchens erbittet die Kriminalpolizei.

* **Unfälle.** Heute vormittag verunglückte auf einem Holzplatz in Janischnen der Arbeiter Walter F., Hintere Werfstraße 10/12 wohnhaft. Er hatte sich beim Holzladen Verletzungen zugezogen, so daß er mit dem Sanitätswagen zu einem Arzt ge- bracht werden mußte. — Gestern nachmittag brach ein Arbeiter D. in der Luffenstraße plötzlich zu- sammen. Er wurde auf Veranlassung der Polizei nach dem Krankenhaus geschafft.

Die Versicherungsbetrügereien Matulaitis-Schleußner vor der Memeler Strafkammer — Beide Angeklagten erhalten je vier Jahre Zuchthaus

Im August des vergangenen Jahres beschäf- tigte sich das Memeler Schöffengericht mit der Versicherungsbetrügerei des Lehrers Matulai- tis von der litauischen Grundschule in Memel und der Schneiderin Meta Schleußner in Memel. Diese Betrügereien, bei denen sich die Schleußner als Ehefrau des Matulaitis ausgab, erregten damals großes Aufsehen. Nicht nur allein deshalb, weil die eingegangenen Versicherungen die hohe Summe von 275 000 Lit erreichten, sondern vor allem, weil man hinter diesen Betrügereien auch einen Mord vermutete. Trotz eingehender Untersuchungen hatte man aber den Beweis dafür, daß im Zusammenhang mit dieser Betrugsaffäre tatsächlich ein Verbrechen an einem Menschen be- gangen worden ist, nicht erbringen können. Matulai- tis wurde vom Schöffengericht wegen sieben Verbrechen der schweren Urkundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren verurteilt. Die Schleußner erhielt wegen fünf Verbrechen der schweren Urkundenfälschung eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Staats- anwaltschaft als auch beide Angeklagten Berufung eingelegt. Am Mittwoch, dem 27. Januar, beschäf- tigte sich die Memeler Strafkammer mit dieser Angelegenheit in der Berufungsinstantz. Es waren 25 Zeugen und der Sachverständige, Kerven- arzt Dr. Fischer, geladen. Als Verteidiger trat für Matulaitis Rechtsanwalt Dr. E. Lorenz, für die Schleußner Rechtsanwältin Dr. Borchert auf. Von Beginn der Verhandlung, um 9 Uhr morgens, wurde dem Matulaitis vom Gericht nahegelegt, seine Berufung auf das Strafmaß zu beschränken, er lehnte dies jedoch kurz ab. Darauf wurde in die

Vernehmung des Matulaitis
die sich über drei Stunden hinzieht, eingetreten. Zu Beginn seiner Vernehmung wollte er eine längere Verteidigungsrede verlesen, die er mit den Worten begann: „Wenn man ein Auto anstelle mit Ben- zin mit Petroleum betreibt...“ Er wurde jedoch vom Vorsitzenden, Landgerichtsrat P. o. d., zur Sache gerufen. Matulaitis machte dann im wesentlichen dieselben Aussagen, die er vor dem Schöffengericht gemacht hatte. Auch die Schleußner wich von ihren früheren Aussagen kaum ab.

Die Vernehmung der Zeugen dauerte etwa 6 Stunden. Staatsanwalt C. o. f. e. begründete in längeren Ausführungen die Schuld der Angeklagten. Er hielt beide Angeklagten der schweren Urkundenfä- lschung in je sieben Fällen als schuldig und bean- tragte gegen jeden Angeklagten eine Zuchthaus- strafe von je 4 Jahren und 9 Monaten. Obwohl Matulaitis nicht vorbestraft sei, könnten ihm mil- dernde Umstände mit Rücksicht auf sein Verhalten nicht zugewilligt werden. Der Angeklagten Schleuß- ner könnten mit Rücksicht auf die mehrfachen Vor- strafen gleichfalls keine mildernden Umstände zu- gewilligt werden, außerdem läge bei ihr Rückfall- betrug vor.

Das Gericht machte nunmehr die Angeklagten darauf aufmerksam, daß es im Gegensatz zum

Heydekrug, 28. Januar Tödlicher Unfall

Dieser Tage hat sich hier ein bedauerlicher Unfall ereignet. Der Kutscher der Firma K. o. l. i. s. war mit dem Einfahren von Eis beschäftigt. Dabei schenkte er die Pferde vor einem Lastauto und gingen durch. Der Kutscher fiel vom Wagen und kam unglücklicherweise unter die Räder, die über ihn hinweggingen. Der Verunglückte wurde nach dem

Deutsch-litauische Vereinbarungen zur Bekämpfung ansteckender Krankheiten in den Grenzbezirken

Im November des vergangenen Jahres ist zwischen der litauischen und der deutschen Regie- rung eine Vereinbarung über Maßregeln zur Be- kämpfung übertragbarer Krankheiten in den beider- seitigen Grenzbezirken getroffen worden. Diese Vereinbarung, der wir die wichtigsten Bestimmungen entnehmen, ist am 1. Januar 1932 in Kraft getreten. Es heißt darin u. a.:

Zum Zwecke der rechtzeitigen Einleitung geeig- neter Schutzmaßnahmen sollen Fälle von übertra- genen Krankheiten in den beiderseitigen Grenz- bezirken durch regelmäßigen Nachrichtenaustausch zur gegenseitigen Kenntnis gebracht werden. Die Mitteilungen, die zwischen den Verwaltungs- behörden der deutschen und litauischen Grenz- bezirke nach Maßgabe der vorliegenden Verein- barung zu erhalten sind, haben sich auf nachbenannte übertragbare Krankheiten zu erstrecken: Miasmatische Cholera (cholera asiatica), Pest (pestitis), Malaria (Malaria) (variolosa), Typhus (typhus abdominalis), Abdominaltyphus (typhus abdomi- nalis) einschließlich Paratyphus (paratyphus), Ruhr (dysenteria), Diphtherie (diphtheria), Scharlach (scar- latina), Übertragbare Genickstarre (meningitis cere- brospinalis epidemica), Rückfalltyphus (Rückfalltyphus) (lobris recurrens), Masern (opra), Wutkrankheit (lyssa rabies) sowie Verletzungen durch wutkrante oder wutverdächtige Tiere bei Menschen.

Die Benachrichtigung hat wesentlich oder alle zehn Tage — der Monat zu 30 Tagen gerechnet — mittels beschleunigter portofreier Zustellung von Nachrichten der aufgetretenen Krankheitsfälle unter Angabe der befallenen Orte zu erfolgen. Von der Zustellung negativer Ausweise ist abzusehen.

Hinsichtlich Malaria, asiatischer Cholera und Pest findet die Benachrichtigung sofort beim Auftreten des ersten Falles auf kürzestem (telegraphischem) Wege statt. Der ersten Mitteilung sind genaue An- gaben über Ort, Zeitpunkt und Ursprung der Krankheit beizufügen oder sehr rasch nachzufolgen.

Als Grenzbezirke gelten die den unteren Ver- waltungsbezirken unterstellten Verwaltungs- bezirke, deren Gebiet unmittelbar an die Grenze stößt oder sich dieser auf eine Entfernung von fünf

Kilometer nähert. Wo zwei oder mehrere Nachbar- bezirke an das Gebiet der zur Mitteilung verpflichteten Behörde grenzen, haben alle Nachbarbezirke auf diese Mitteilung Anspruch.

Die beiden Staaten erklären sich bereit, für den Fall, daß in dem Stromegebiet der Memel Cholera- erkrankungen auftreten, mit tünlichster Beschleu- nigung und in einem der Größe der Gefahr ent- sprechenden Umfange die gesundheitliche Ueber- wachung des Schiffahrts- und Fährereverkehrs auf dem gefährdeten Teile des Wasserlaufes einzuführen. Die Zahl und Lage der Ueberwachungs- stellen sowie das Datum ihrer Eröffnung sind mit tünlichster Beschleunigung der Regierung des Nach- barstaates auf diplomatischem Wege mitzuteilen, so- fern nicht nach Lage der Verhältnisse noch weitere Maßnahmen zweckmäßig erscheinen.

Die Durchführung der Ueberwachung des Schiff- fahrts- und Fährereverkehrs hat möglichst nach ein- heitlichen Grundzügen zu erfolgen; hierbei soll ins- besondere folgendes beachtet werden: Es ist dafür zu sorgen, daß den Schiffen und Fährern während ihrer ganzen Fahrt eine ausreichende Menge von einwandfreiem Trinkwasser zur Verfügung gestellt wird. Es müssen Einrichtungen getroffen werden, daß die Stublenleerungen der Schiffer und Fährler nicht in unbesinfiziertem Zustande in den Wasser- lauf gelangen. In Cholera oder unter Cholera- verdacht erkrankte Personen sind sofort von den Schiffen oder Fährern herunterzunehmen und in geeigneten Krankenhäusern oder sonstigen Unter- kunftsräumen unverzüglich abzuwandern. Ausreichendes Pflegepersonal ist hierfür zur Verfügung zu stellen. Alle übrigen Personen, die auf Fahrzeugen angetroffen werden, auf welchen Cholerafälle vor- gekommen sind, sind als ansteckungsverdächtig so lange abzuwandern, bis die bakteriologische Unter- suchung beendet ist. Eine länger dauernde Abson- derung ist nur bei denjenigen Personen zulässig, bei welchen die bakteriologische Untersuchung ihrer Stublenleerungen ein positives Ergebnis gehabt hat. Für die Bewachung des geräumten Fahr- zeuges ist Sorge zu tragen. Die gesundheitliche Ueberwachung des Schiffahrts- und Fährerever- kehrs ist so einzurichten, daß die Schiffer und Fähr- ler während ihrer Fahrt auf den gefährdeten Teilen der Memel in der Regel täglich einmal untersucht werden. Die Ueberwachungsstellen sind mit soviel Ärzten und einem solchen Interpersonal auszu- rüsten, als erforderlich ist, um die zu untersuchen- den Fahrzeuge in möglichst kurzer Zeit abzufertigen. Es muß vorgeesehen werden, daß bei den Ueber- wachungsstellen die Choleraerkrankten von den Cholera- verdächtigen Personen getrennt untergebracht werden können, sofern nicht in leicht erreichbarer Nähe Krankenhäuser vorhanden sind, in denen diese Absonderung durchgeführt werden kann. Auch müssen Bade- und Desinfektionseinrichtungen so- wie einwandfreies Trinkwasser in ausreichender Menge vorhanden sein.

Beide Staaten werden die aus dem Nachbar- lande stammenden Schiffe und Fährer während der Dauer der Choleraepidemie unmittelbar vor ihrer Rückbeförderung in das Heimatland auf Cholera ärztlich untersuchen und, falls sie frei von Cholera befallen sind, einen bezüglichen Vermerk in ihre Legitimationspapiere eintragen lassen.

Den auf der Memel verkehrenden Schiffen und Fährern ist eine gemeinverständliche Belehrung über die Cholera in die Hand zu geben, welche in der deutschen und litauischen Sprache zu drucken ist. Für die Bescheinigungen über ärztliche Unter- suchung und Desinfektion der Schiffe und Fährer ist ein einheitliches, für die ganze Dauer der Fahrt gültiges Formular zu vereinbaren, welches in der deutschen und litauischen Sprache zu drucken ist.

Dreier Fischer im Eise eingeschlossen

Das Fahrzeug erst nach vielstündiger Arbeit wieder flott gemacht

k. Preil, 28. Januar. Nachdem das Haffes bei Preil zu Beginn dieser Woche auf einer größeren Fläche verschwunden war, fuhren Dreier Fischer- kähne aufs Haff, um die Reiteifischerei zu betreiben. Dabei gerieten fünf Kähne zwischen Treibeis. Nur vier Kähne gelang es nach mehrstündiger Arbeit der Befahrung, aus dem Eise frei zu kommen. Ein Kahn konnte sich aber nicht frei machen; er wurde immer tiefer im Eise eingeschlossen. Am anderen Tage fuhren Dreier Fischer mit einem kleineren Kahn und mit Rettungsgeräten aufs Haff, um die im Eise eingeschlossenen Fischer zu befreien. Es ge- lang diesen Fischern auch, nach vielstündiger Arbeit das eingeschlossene Fischerfahrzeug ins freie Wasser zu bringen. Die beiden Infassen des Rahmes waren von der angestrengten Arbeit so er- müdet, daß sie sich kaum auf den Füßen halten konnten.

Veranstaltungen am Freitag

- Städt. Schauspielhaus: „Der Hauptmann von Köpenick“ 8 Uhr.
- Apollo-Theater: „Die Fledermaus“, 5 und 8 1/2 Uhr.
- Standesamt der Stadt Memel vom 28. Januar 1932
- Geboren: Ein Sohn: dem Schlosser Michael Koshinski von hier.
- Gestorben: Hedwig Margarete Apodien, ohne Beruf, 22 Jahre alt, von hier.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Preßlau, 28. Januar. [Holzverkauf.] Am Dienstag fand hier ein Holzverkauf statt, bei dem Bau- und Kiefernholz sowie Stangen und Brennholz aus den Forstereien Waprunen, Witemagen und Bieschden zum Angebot kamen. Es wurden folgende Preise gezahlt: Für einen Festmeter Bauholz erster Klasse bis 35 Lit, zweiter Klasse 30 Lit, dritter Klasse 25 Lit und vierter Klasse 20 Lit. Späneholz kostete je Raummeter 13 Lit. Nadelholz wurden mit 9-10 Lit je Raummeter verkauft. Für Anbruch war der Preis erheblich niedriger. Tannenstangen erster Klasse kosteten 2,40 Lit, zweiter Klasse 1,40 Lit und dritter Klasse 1,00 Lit das Stück. Aus der Forsterei Starritzen wurde Bauholz zweiter und dritter Klasse an Händler für den Preis von 23-25 Lit je Festmeter abgegeben. Im allgemeinen war die Nachfrage nicht besonders groß.

* Kartelbeck, 28. Januar. [Kirchliches.] Dieser Tage hielt der Kirchenchor der Kartelbecker Gemeinde in der Schule die alljährliche Generalversammlung ab. Der Ortsgeistliche leitete die Versammlung mit einer kurzen Ansprache ein, in der er auf den Wert des recht geungenen evangelischen Kirchenliedes hinwies. Nach Erledigung interner Angelegenheiten, wie Wahlen, Kassenbestände usw. hielt der Dirigent, Prätor Bugsch, anschließend eine Lobungsrede ab. Das zu den Übungen dringende nötige Material soll in nächster Zeit, sobald die Mittel vorhanden sind, angeschafft werden. Am Sonntag, dem 24. Januar, fand hier zum ersten Male ein Jugendgottesdienst statt. Parrer Scherz-Memel hielt im deutschen und litauischen Gottesdienst die Festpredigt. Der Memeler Posaenchor und der Jungmädchenverein Schmelz, dazu der Kartelbecker Kirchenchor verhielten mit ihren musikalischen Darbietungen die gottesdienstliche Feier. Zum Schluß des Gottesdienstes segnete der Ortsprediger das Ehepaar Janis und Marinske Wintz ein, das an diesem Tage das fünfzigjährige Ehejubiläum feierte. Am Nachmittag fand in der Kirche noch eine Abendfeier statt, in der Jugendsekretär Kie-Memel in einem längeren Vortrage die Ziele evangelischer Jugendarbeit darlegte. Parrer Scherz wies in seiner litauischen Ansprache auf die Notwendigkeit der kirchlichen Jugendarbeit hin. Wieder sang die Chöre, und der Posaenchor trat sich wohl manchem ins Herz geblieben, so daß begründete Ansicht vorhanden ist, daß in allernächster Zeit auch hier ein Posaenchor entstehen wird. Ebenso ist ein Jungmädchenverein im Entstehen. Am Sonntag, dem 31. Januar, wird voraussichtlich Parrer Scherz-Memel einen Missionsgottesdienst in beiden Sprachen halten.

Kreis Heidekrug

po. Saugen, 28. Januar. [Feuer.] Die Bericht, wütete in den Morgenstunden des Dienstag auf dem Gehöft des Besitzers Grigoleit-Raschen ein Feuer. Ueber den Brand werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Das Feuer erlachte mit riesenhafter Schnelligkeit das Stallgebäude. Als die ersten Wächmannschaften eintrafen, fand bereits das ganze Wirtschaftsgebäude, bestehend aus Stall und Scheune, in hellen Flammen. An eine Rettung des lebenden Inventars war nicht mehr zu denken, da die Zugänge zum Stall unter Feuer standen. Die beiden Pferde, zwei Kühe, ein Schaf mit Lammern und 20 Hühner, mußten elend verbrennen. Ungünstiger und heftiger Wind trieb die Flammen auf den nahen Holz- und Wagenschauer und das gegenüberliegende Wohnhaus. Als die Mantwieder spritzte als erste auf dem Platze erschien, waren die bedrohten Gebäude nicht mehr zu retten, sondern man mußte sich mit den anderen inzwischen eingetroffenen Spritzen aus Verzweiflung und Mitleid auf die Dämpfung des Feuers beschränken. Die freiwillige Feuerwehr von Saugen trat mit ihrer Spritze und drei Mann Beladung später ein, ohne in Tätigkeit zu treten. Der Besitzer erleidet durch den Brand arden Schaden, da auch das tote Inventar mit sämtlichen Maschinen und Ackergeräten verbrannt ist. Aus dem Wohnhause konnte auch nur ein Teil der Möbel gerettet werden. Ueber die Ursache des Brandes war nichts Näheres zu erfahren. Hoffentlich bringen die polizeilichen Ermittlungen Klarheit. Die Versicherung dürfte den entstandenen Schaden nicht decken.

ik. Kinten, 28. Januar. [Der Männergesangverein Kinten veranstaltete am Sonntagabend im Saale der Gastwirtschaft Boguski eine sehr schöne Stimmprobe. Nach Konzertvorträgen begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Führer Lindemann, die zahlreich erschienenen Gäste und gab dann einen Rückblick auf die Tätigkeit des Vereins während seines achtjährigen Bestehens. Hierauf sang der Chor unter Leitung

seines Dirigenten, Lehrer Neimann einige Lieder. Auch ein lustiges Theaterstück fand großen Beifall, ebenso wie die später vom Chor vorgetragenen Lieder. Bis zum frühen Morgen blieben die Mitglieder und Gäste in fröhlicher Stimmung beisammen.

h. Jonaten, 28. Januar. [Erdlicher Unfall.] Dieser Tage verunglückte Kaufmann Paul Kemm mit seinem Motorrad. Er erlitt dabei schwere Verletzungen, an denen er jetzt gestorben ist.

h. Dieser Tage unternahm das etwa 50 Jahre alte Fräulein K. in Pofalina einen Selbstmordversuch, indem es sich mit einem Messer die Pulsader öffnete. Die K. wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem Heidekruger Krankenhaus gebracht.

Kreis Pogegen

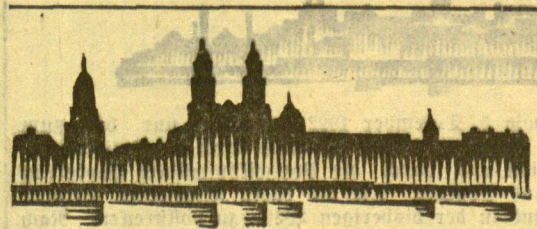
sk. Ruden, 27. Januar. [Fahreshauptversammlung des Inkervereins.] Die im Lokal Studert stattgefundene Inkerversammlung war gut besucht. Eröffnet und geleitet wurde sie durch den ersten Vorsitzenden, Mühlenbesitzer Ulpellat-Stonischken. Der Jahresbericht erstattete der Schriftführer, Landespolizeiwachtmeister Schories. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß im neuen Jahre acht Mitglieder dem Verein neu beigetreten sind, dadurch hat sich die Mitgliederzahl von 84 auf 101 Stück vergrößert. Im vergangenen Sommer fand hier ein Inkerlehrgang statt, der acht Tage dauerte. Außerdem war der Verein durch je zwei Delegierte an den beiden Inkerkongressen des Zentralverbandes in Heidekrug vertreten. Bemerkenswert ist noch, daß auf der letzten Tagung gefordert wurde, daß im Kreise Memel eine böse Bienenplage, die Faulbrut, herrscht. Es wurde daher beschlossen, zur Bekämpfung der Seuche für die Inker in diesem Jahre einen Seuchenkursus abzuhalten. An Bienenplagen sind im Rudener Verein keine nennenswerten Verluste eingetreten, außer einem Fall, wo der Schaden durch die Versicherung ersetzt wurde. Den Jahresbericht erstattete ebenfalls Herr Schories, der gleichzeitig Kassierer ist. Es betragen die Einnahmen 205,70 Lit, die Ausgaben 176,40 Lit. Es verblieb mithin ein Bestand von 29,30 Lit. Nachdem die Kasse geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierer und dem gesamten Vorstand Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Mühlenbesitzer Ulpellat-Stonischken, Stellvertreter Vorsitzender Kaufmann Studert-Ruden, Schriftführer und Kassierer Landespolizeiwachtmeister Schories-Ruden, Stellvertreter Schriftführer Kaufmann Redtke-Mannich und Stellvertreter Kassierer Besitzer Genuing-Ukhamonen. Unter „Verschiedenes“ setzte eine rege Ansprache über bienenwirtschaftliche Fragen ein.

sk. Stonischken, 27. Januar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladebühne wurden gestern 411 Bacon-Schweine aufgefahrt und verladen. Die gezahlten Preise entfielen den für Klasse I bis 3 amtlich festgesetzten Preisen. An fetten Schweinen wurden 89 Stück verladen.

mb. Wilkischken, 28. Januar. [Feuer.] In der Nacht zum Dienstag entstand auf dem Mühlengrundstück des Herrn L. Dirsch ein Feuer, das sich schnell über die ganze Mühle ausbreitete. Da Dirschs Hilfe bald zur Stelle war, gelang es, das Feuer

schnell auf seinen Herd zu beschränken. Trotzdem ist ein großer Teil der Mühle durch Feuer vernichtet worden. Der Schaden, den der Besitzer erleidet, ist groß.

x. Wischwill, 28. Januar. [Eine Liebes-irragödie] hat sich dieser Tage hier abgespielt. Der Autor eines hiesigen Blattes verkehrte seit einiger Zeit mit einem Mädchen. Als ihn das Mädchen an einem Abend, nachdem er es besucht



Kaunas, 28. Januar

Aufgeklärter Mord

Der Sohn des Ermordeten gesteht die Tat. Vor einiger Zeit wurde ein gewisser Kalkschick, der an der Vesiva-Gasse wohnt, ermordet aufgefunden. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Sohn des Ermordeten als Täter zu ermitteln. Er war an dem betreffenden Tage zu seinem Vater gekommen und hatte ihm um 100 Lit gebeten. Da sich der Vater weigerte, das Geld zu geben, hat er den Vater mit einer Eisenkette erschlagen. Nachdem sich der Mörder die Brüste des Vaters, in der sich 500 Lit befanden, angeeignet hatte, ergiff er die Flucht. Wie es heißt, hat der Mörder die Tat bereits eingestanden.

h. Ein Raubüberfall wurde in dem unweit von Kaunas gelegenen Dorf Raniukai angeführt. Als sich der Landwirt Mbutis mit seinem Fuhrwerk auf dem Nachhausewege befand, hielten ihn zwei Männer an und raubten ihm einen Geldbetrag. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Großfeuer

h. Im Kreise Wilkischken ist im Dorfe Seimischken die massive Stall des Landwirts Seimischken bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer war infolge Unachtsamkeit eines Dienstmädchens ausgebrochen und griff so schnell um sich, daß fast das gesamte lebende und tote Inventar verbrannte. Zwölf Pferde, vier Kühe und fünf Kälber kamen in den Flammen um. Außerdem wurde die Futtermittel- und zwar etwa 400 Zentner Heu, 90 Zentner Weizen, 10 Zentner Kleesaat, 250 Zentner Stroh u. a. m. zerstört. Der gesamte Schaden dürfte sich über 75 000 Lit belaufen. Bei Rozalima brannte die Scheune des Landwirts Rinscha mit allen Getreidevorräten und Maschinen nieder. Der Schaden wird auf 8000 Lit geschätzt. Im Dorfe Uzbailai wurde das Gehöft des Landwirts Cernauskas von einem Großfeuer zerstört. Der angerichtete Schaden ist groß, da sämtliches Inventar verbrannt ist. In der Scheune des in Dar-

hatte, noch ein Stroh begleitet, zog der junge Mann plötzlich ein Messer und nach blindlings auf das Mädchen zu. Als auf die Siskeruse des Mädchens Personen herbeiliefen, ließ der Täter nach Hause und erhängte sich in der Scheune. Die Verletzungen, die das Mädchen durch die Messerstiche erlitten hat, sind glücklicherweise nicht schwer. Wie es heißt, soll der junge Mann die Tat aus Eifersucht begangen haben.

tininkai wohnenden Gutbesizers S. Drach dieser Tage ein Brand aus. Auch der unweit der Scheune stehende Stall fing Feuer, von dem aus der Brand auf alle anderen Gebäude übergriff und diese in Asche legte. Der angerichtete Schaden wird auf 100 000 Lit geschätzt. Im Dorfe Raniukai brannte die mit Getreide gefüllte Scheune eines Landwirts nieder. Der Schaden beträgt hier etwa 20 000 Lit.

* Schaulen, 27. Januar. [Wan einer Baco-mabrik.] Außer den in Memel, Kaunas, Pone-macz und Tauraggen befindlichen Schlachthäusern wird der Bau eines Schlachthauses in Schaulen vorbereitet. Die Arbeiten sollen lo beschleunigt werden, daß die Fabrik Anfang November in Betrieb genommen werden kann.

h. Jonava, 27. Januar. [Ueberfahren und getötet.] Auf der hiesigen Eisenbahnstation überfuhr ein Schnellzug die 64 Jahre alte Landwirts-frau Aleinoviene aus dem Städtchen Scheimellen. Der Tot trat auf der Stelle ein.

sz. Vainias, 27. Januar. [Betrogener Schmuggler.] Ein Fischer, der eine Kanne Schmuggelbier nach Hause trug, wurde in der Dunkelheit durch Saltruse und Schiffe erschreckt. In der Annahme, daß er von Polizeibeamten verfolgt würde, warf er die Kanne von sich und flüchtete. Bald darauf kam er auf den Einfall, daß ihm „durstige Seelen“ auf diese unter Schmugglern bestellte Weise den Aether abgenommen hätten. Diese Annahme bestätigte sich; er schlich zu einem Haus, in dem verdächtige Personen wohnen und sah dort durch ein Fenster, daß mehrere Leute eifrig mit Aethertrinken beschäftigt waren. Er benachrichtigte die Polizei, die auch bald erschien und das Nest aushub. Gleichzeitig wurde eine Hausdurchsuchung angebahnt, die nicht vergeblich war. Als die Polizei auf der Rückkehr an ein anderes Gehöft vorbeikam, hörte sie Musik und Gesang. Die Besitzerin des Grundstücks hatte einen sogenannten „Wakareks“ veranstaltet, wobei die Teilnehmer, meistens junge Burken und Mädchen, reichlich Aether und Brennspiritus tranken. Auch hier sorgte die Polizei, daß die Schuldigen fest-gestellt wurden.

h. Georgenburg, 28. Januar. [In einem Fieberanfall in den Brunnen gesungen.] Der hier wohnhafte Lehrer Plochtis, der längere Zeit an Typhus krank darniederlag, öffnete in einem Fieberanfall das Fenster seiner Wohnung, begab sich auf den Hof und sprang in den dort gelegenen Brunnen. Obwohl sofort Rettungsversuche unternommen wurden, konnte er nur als Leiche geborgen werden.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Rückkäufe u. nur die gesetzlich verantwortliche. Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

M. L. Ihre Frau und deren Geschwister können gegen den Verkauf des Grundstücks an Ihren Schwager keinen Einspruch erheben, da Ihr Schwager unter Ihrer Aufsicht nach eigenem Ermessen verfügen kann. Erbansprüche können die Kinder aus der ersten und zweiten Ehe erst nach dem Tode des alten Herrn geltend machen. Stirbt Ihr Schwager, ohne ein Testament zu hinterlassen, so erbält seine zweite Frau 1/2 seines Nachlasses, die Kinder aus der ersten und zweiten Ehe zusammen 1/2.

Wette. Ihre Frage ist unverständlich. Versicherung werden, um bei Ihrem Verlust zu bleiben, 300 Lit. Dem Gehaltsempfänger sollten 10 Prozent = 30 Lit. abgezogen werden. In der genannten Gehaltsstufe hat er aber einen Betrag von 1480 Lit. Hienervest, wenn er ledig ist. Die Nettokosten betragen demnach nur 1540 Lit. Vor der kürzlich erfolgten Neuregelung der Beiträge zur Sozialversicherung hatte dieser Gehaltsempfänger an die Landesversicherungsanstalt insgesamt 1680 Lit zu zahlen. Zusammen mit der Nettokosten wurden ihm also 3240 Lit von seinem 300 Lit betragenden Gehalt abgezogen.

1832. Wenn Sie sich bitte an die Landesversicherungsanstalt. Wir können nicht entscheiden, ob Sie Anspruch auf Unfallrente haben.

Kartoffeln

für die Brennerei werden laufend gekauft, auch bei Groß. Preis 3 Lit pro Zentner frei Brennerei. Bei größeren Besten Rabatt. Anfragen bitte vorherige Anfrage.

Gutsverwaltung Schreitlauken

Post Postleuten, Kreis Pogegen. Telefon: Wölstein Nr. 1. 18472

Zwangsversteigerung

Am Sonntag, dem 30. d. Mts., sollen 1 um 8 Uhr vorm. in Wölstein: Bahn bei Besitzer Martin Selgins 1 Traktor 2 um 9 Uhr in St. Crotingen, bei der Mollereiaffenenschaft 12 Kühe 3 um 11 1/2 Uhr in Thalen bei Besitzer Michel Pippis 1 Kuh Saattieck 4 um 3 Uhr nachm. auf Gut Meddiken 25 Stück Aunapich, 3 Kohlen, 2 Entschwende, 3 Schafzweigen, 1 Gie Mählmühle, ca. 400 Br. Kartoffeln, Sammelack, 2 Schreibstühle, 1 Kleiderkranz, 1 Kubgarner, 1 Garbin, 1 Chaiseloune, 1 Radioapparate öffentlich meistbietend gegen Anzahlung versteigert werden. Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel, Föhrerstr. 25

Suche zu laufen gebräuteten, an erhalt. Nehmen 1-747 Dampfkessel 5-6 Alt., 6-7 Heizfläche. Angebot an D. Soverski, Ranevskas.

Dittupönen

Eine schöne, ebliche Wirtin für größeren landlich. Frauen/ölen Haushalt mit guten Kenntnissen bon sofort gesucht.

Grüwenka

Dittupönen, Tel. 14

Gutgehende

Gastwirtschaft m. Land, an Bahn u. Hauptstraße, im Kreise Memel gelegen, steht z. Verkauf Angeb. um 9103 an d. Abfertigungsbüro d. Bl. 19480

Dampfkessel

Suche zu laufen gebräuteten, an erhalt. Nehmen 1-747 Dampfkessel 5-6 Alt., 6-7 Heizfläche. Angebot an D. Soverski, Ranevskas.

Kirchliche

2000 Lit auf ein ländl. Grundst. als 2. Hypothek auf Grundst. mit 9100 a d. Abfertigungsbüro d. Blattes 19471

Jugend- Schule

Maschinenbau, Elektrotechnik, Anatomiebau, Flugzeugbau, Fliegerschule, Papierfabrik, Eig. Leinwandweberei, Weimmar Deutschland

Öffentlicher Dank!

Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Nierenschmerzen leidet mit, wie ich von meinen unglücklichen Schmerzen durch ein garantiert unerschöpfliches Mittel (siehe Anzeig.) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgabe. (615 Krautenschmecker Therapie Bad Neichenhall 357 (Bavern))

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Monteure rollten Lampen heran, zwei Photographen wussten durch ihre Apparate.

Als sie sich wieder der Mitte zuwandten, erkönte der Ruf:

„Lampen aus! Umbau! Fräulein Leithoff soll kommen.“

Duchat und Greta arbeiteten sich durch ein Gewirr von Gestellen, Kissen und Sägen bis zum Zentrum dieser Rufe durch. Hier fanden im Schein künstlichen Quecksilberlichts das alle umschwebende Gesicht ihres Mannes und grüßten ihn mit dem Namen des Herren, teils in Zivil, teils in schimmernden Kostümen inmitten eines zartgelben Rokokoaloms im Gespräch, während nach den Weisungen eines Operateurs der in seinem weißen Kittel lebhaft an einen Arzt erinnerte, Arbeiter Lampen hoben und richteten.

Greta wurde vorgestellt. Der Regisseur hieß Kallatz und hatte ein breites fremdartiges Gesicht.

„Sie kommen gerade zu einer Hauptscene“, sagte er liebenswürdig zu Greta. „Antoinette sitzt heute. In den Armen ihres Liebhabers und Vaters. Das Manuskript ist von mir. Nach einem Roman von Dumas Père.“

Eine Bewegung entstand in der Gruppe. Eine Dame mittlerer Größe in einem leuchtenden blauen Mantel war aufgetaucht. Ihr Körper war schmal und gebrechlich. Ihr Gesicht selbst unter der Schminke zart und lebend, dunkelrote Sägeloden lagen über ihren weißen Schultern.

„Tag, Elisabeth“, sagte Duchat. „Neh sie alle Neben unsere neuen Star vor. Fräulein Wringinger. Lassen Sie sie ein bisschen von Ihrer Kunst profitieren. Sie sieht ein bisschen zu, ja?“

Kallatz wandte sich liebhaft an den Operateur. „Können wir, Toni?“ fragte er.

Der Operateur verneigte, alles sei fertig.

Elisabeth Leithoff hatte sich in das Bett gelegt. Die hellbraune Decke deckte die Formen ihres schmalen zarten Körpers ab. Sie rückte die Kissen zurecht, ordnete die Locken über die Schultern und rief:

„Vina!“

Ein mageres, gelblich aussehendes Wesen von nicht definierbarem Alter in einem weißen, nicht mehr ganz sauberen Kittel trat hinzu.

„Spielzeug und Puder!“

Vina schaute zurück und brachte das Gewünschte von einem herumnähernden Tisch.

„Alles Licht!“ befahl der Operateur, und die Leithoff machte sich zurecht. Die Lampen klappten auf. Das Zimmer lag in einer unbeschreiblichen Hellschatt.

Ein dicker, unapertentisch schwebender Mann mit Hornbrille begann einen valse lente am Klavier.

Greta bemerkte erkannt, wie sich im Ru das Gesicht der Leithoff wandelte. Es bekam etwas durch Leiden Verkürztes. Ein Hustenanfall durchschüttelte sie. Wilder Husten, der sie ganz erschütterte.

„Nicht zu lang“, sagte Kallatz. „das Unschickliche ist sehr schön, aber besser erst, wenn sie ganz allein ist, dann haben wir eine Steigerung. Lassen Sie es jetzt weg. Bettn“, wandte er sich der Darstellerin der Hofe zu. „Du mußt härter vor-kommen, sonst bist du aus dem Bild. So, ja so. Und dann mit der linken Hand streicheln. So. Noch einmal.“

Die Szene begann von neuem.

Greta beobachtete die Leithoff. Sie sah absolut leidend aus, ihre Hände krampften sich in die Decke. Es war offensichtlich, daß sie wirklich litt.

„Drehen!“ befahl Kallatz. „Bist du fertig?“ fragte er den Operateur. Der nickte.

Die valse lente klagte, die Augenlampen sangen. Argendemo ganz hinten brach lautes Sämmern los. Die Leithoff hustete.

„Müdig. Aufnahme, los!“ riefte Kallatz.

Die Leithoff hustete. Bettn biegelte sich mittelbig über sie. Sie spielten die Szene durch. Kallatz sprach den Text kommandierte: „Kopf hoch, Hüften, Bettn herum. Langsamer. So. Gut. Noch einmal.“

Beide Personen nahmen die Anfangsstellung wieder ein.

Vina kam wieder mit Spielzeug und Puderstoffe. Die Leithoff wippte sich die Locken zurecht und zog die Augenbrauen nach. Dann sank sie wieder in die Kissen zurück.

Das Bett wurde ganz mit Lampen umstellt. Der Apparat wurde am Fußende aufgebaut.

Die Lampen leuchteten aufs neue auf. Die Leithoff lag, von Duffen geschüttelt. Sie schlug witz um sich, sie krümmte sich, sie schlug die Decke zurück.

„Gut“, befahl Kallatz. „noch einmal!“

Die Leithoff wiederholte. Sie raste in Nieder-phantastien. Greta wunderte sich, wie lange der schmale, gebrechliche Körper den Hüften ansah.

„Können wir's noch einmal machen?“ fragte Kallatz.

Die Leithoff nickte und wiederholte.

Dann kam die Totaleinstellung. Wieder wurden die Lampen verteilt, der Apparat umgebaut. Die Leithoff wiederholte die letzte Passage, warf die Decken zurück, erhob sich, wankte, stürzte sich auf den Nachthill.

„Mehr links halten“, kommandierte Kallatz.

Die Leithoff tastete sich drei Schritte weiter. Neuer Husten schüttelte sie. Sie griff vor sich in die Luft und fiel zu Boden.

„Alles wurde noch einmal und noch ein zweites Mal wiederholt. Gretas Erkennen wuchs immer mehr. Wie konnte man das ansahalten? Wie konnte man immer wieder mit dieser Intensität

mit dem Tode ringen? Und doch gewährte sie jedesmal deutlich keine Unterbrechung.

„Nabeinstellung!“ befahl Kallatz.

Die Leithoff lag auf der Erde und atmete schwer. Der Apparat graste über ihrem Leib. Der Operateur stand breitbeinig über ihr und zielte mit dem Objektiv in ihr Gesicht.

„Licht“, befahl er. „Den Aufsteller zurück. So.“

Die Leithoff keuchte und griff mit den Armen um sich.

„Zurück. Die Gesamteinstellung.“ befahl Kallatz.

Die Leithoff tastete sich im Hemd bis zur Tür. Die Uhr zeigte 1/5, als man fertig war. Fast vier Stunden lang verordnete die Leithoff jetzt eine Sterbende. Greta fand, daß eine Film-aufnahme etwas unbeschreiblich Herrliches sei.

Es wurde verabredet, daß man die Fortsetzung morgen machen wolle. Um neun sollte die Leithoff mit dem Auto abgeholt werden. Greta verab-schiedete sich von Kallatz.

„Darf ich morgen wiederkommen?“

„Gewiß“, sagte er. „Kommen Sie, so oft Sie wollen.“

Wie eine Bergarbeiter ging Greta nach Hause.

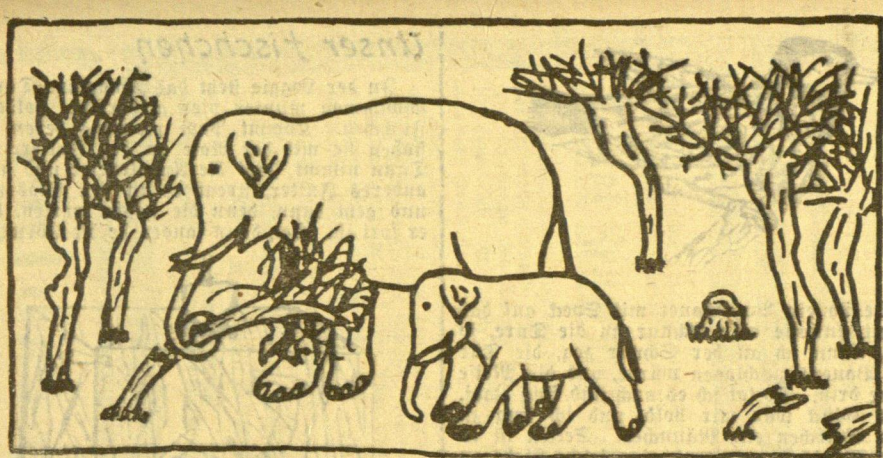
XIII.

Punkt halb zehn fand Greta am anderen Morgen im Atelier. Aber weder von den Darstellern noch vom Regisseur war auch nur eine Spur zu sehen. Die gleiche Dekoration wie gestern stand im fahlen Tageslicht kalt und fahl da. In einer brutalen Kälte, einer abheimmisvollen Erst-lofigkeit. Zur Seite hämmerten ein paar Arbeiter auf einem hohen Gestell.

Greta ging herum und sah sich alles an. Als es zehn Uhr war, und noch immer niemand kam, fragte sie einen jungen Arbeiter, ob heute hier nicht gedreht würde.

„Gedreht“, wiederholte der, „natürlich wird ge-dreht. Alle Tage. Feste. Aber die fangen ja nie vor elf an.“

(Fortsetzung folgt.)



Walter Kapfnowski, 12 Jahre.

Man! Es befreundete sich bald mit den Kaninchen, aber mir gegenüber war es schon und wild. Wenn ich es in die Kiste nahm, so lauerte es sich in ein Eckchen hinter dem Schrank; aber wehe dem, der es vorholen wollte. Da hiß es mit seinen scharfen Zähnen und auch mir hat es Aenderen zurückgelassen. Aber auch selbst in dem Kästen war es sehr schön. Wenn ich Futter brachte, so wartete es ruhig, bis ich nicht mehr zu sehen war. So war es schon den ganzen Sommer bei uns geblieben und machte uns viel Kurzwahl. Aber eines Tages sollte dies alles ein Ende nehmen. Ich wollte Mant und die Kaninchen füttern. Da war der Kasten offen und Mant war nicht mehr da. So hatte er sich seine Freiheit wieder selber genommen. Ich hätte gerne gesehen, wie Mant seine Freiheit begriffte und wie er gelaufen ist.

Das kleine Häuschen war doch frisch, es lief ganz ungefragt hinweg. Doch sicher ließ aufs weite Feld und freute sich der schönen Welt. Ob's heut' sich noch der Freiheit freut? Daß ich's nicht weiß, das tut mir leid. Anna Neizer, Wittauten, 13 Jahre.

Ein Vormittag

Ich kam an einem Vormittag aus der Schule. Wie ich mitten im Gehen bin, drehe ich mich um und sehe da so viel Menschen stehen. Ich denke, was kann da nur sein? Es kam mir immer näher. Von weitem sah es aus, als ob ein Haus sich bewegte. Wie es ganz nah war, da sah ich erst, was es war. Es war ein sehr großer Elefant, auf dem zwei Männer ritten. Es sah sehr frohlich aus, wie sie ritten. Denn der Elefant war so groß und die Männer waren so klein. Es sah wirklich aus, als ob zwei Fische ritten. Der Elefant hatte großen Beifall, denn alle Menschen gingen mit ihm. So schloß ich mich auch an und ging mit. Ich wollte etwas näher gehen, aber ich traute dem Frieden nicht. Für mich war es ein sehr großes Erlebnis. Vor Freude wollte ich gar nicht nach Hause gehen, ich wollte auch kein Mittagessen, ich mußte immerzu an den Elefanten denken. Ester Sandelowsky, 8 Jahre.

Unser Arbeitsplan

Ihr seid wohl alle recht unzufrieden mit dem Winter dieses Jahres, und mir macht er auch durch seine milde Herrschaft einen bösen Strich durch meine Rechnung, denn die Winternummer muß ich nun bis auf weiteres verschieben, vielleicht kann ich sie überhaupt nicht herausbringen. Ob die Nummer „Von Theater und Kino“ mal erscheinen wird, ist recht ungewiß, denn ich habe bis heute noch nicht einen einzigen Beitrag erhalten. Warum nicht?

Die nächste Nummer trägt die Überschrift: „Erstes und Weiteres aus der Schule“. S. P. (Welle 777), einer meiner tüchtigsten Mitarbeiter, hat sie vorgeschlagen und sie scheint mir gut und interessant. Gerade in diesem schwierigen Viertel des Schuljahres kann es für Euch und Eure Schularbeit nur zum Vorteil sein, wenn Ihr einmal die Schulbücher beiseite legt und ein wenig die erlebten Schulkunden nach Höhe und Gipfelpunkten durchsucht, ganz gleich, ob diese Erlebnisse erster oder betterer Natur waren. Und wer sonst sich allgemeine Gedanken über die Schule und ihre Einrichtung gemacht hat, der mag sie mir mitteilen. Einfindungen erbitte ich bis zum 10. Februar. Vergesst die Zeichnungen nicht!

Nach der „Schulnummer“ könnte dann eine herauskommen, die sich mit den wunderbarsten Erlebnissen des Menschen befaßt, mit den Träumen. Aber da dürften nicht Träume ausgedacht und erfunden werden, nur wirklich „Geträumtes“ wäre zu berichten und zu zeichnen. Werde ich genügend Beiträge bekommen?

Nun nochmals die kommenden Ueberschriften unseres kleinen Dampfboots: „Erstes und Weiteres aus der Schule. Mein tollster Traum. Von Theater und Kino. Der Winter.“

Also ran an die Arbeit! Und macht mir weitere Vorschläge für Ueberschriften! Peter.



Nummer 2

Samstag, den 29. Januar

1932

Vorrede

Liebe Freundel! Da habt Ihr nun Eure Tiernummer, und hoffentlich gefällt sie Euch. Ich habe eine große Anzahl von Beiträgen bekommen, die durchaus gedruckt werden könnten, und ich werde mir vieles aufbewahren und nach einiger Zeit eine neue Tiernummer herausbringen. Tiere scheinen in Eurer Welt eine große Rolle zu spielen, sie stehen Euch nahe und Ihr lebt mit ihnen zusammen wie mit Bekannten und Kameraden. Ihr lebt mit ihnen zusammen — aber habt Ihr schon einmal richtig über das Wesen der „unvernünftigen“ Tiere und über Euer Verhalten ihnen gegenüber nachgedacht? Zwei Beispiele will ich Euch vor Augen führen, und Ihr sollt selbst urteilen, wie weit Unwissenheit und Gedankenlosigkeit zu falschem Tun führen kann.

1. Ein Brief, den ich in den letzten Tagen erhielt:

Unsere böse Kabe

Unsere Kabe ist ein sehr häßliches und böses Tier, ich kann sie nicht leiden. Wenn ich um zwei Uhr aus der Schule komme, will sie mit mir spielen. Aber ich habe keine Lust dazu. Wenn sie sieht, daß ich keine Lust habe, kratzt sie mich ordentlich ein. Darum nenne ich sie böse Kabe.

Käthe C., 11 Jahre.

Nun frage ich Euch, wer von den beiden ist böse? Wer von den beiden ist häßlich? Würde die Kabe auch noch böse sein und kratzen, wenn sie zu einer kleinen „Herrin“ käme, die sie nach der Heimkunft aus der Schule ein wenig freudig und ihr damit zeigt, daß sie sie lieb hat wie eine Freundin? Tiere haben häufig ein unerklärlich feines „Gefühl“ dafür, wer es gut mit ihnen meint, und wer ihnen mißwillig. Haben sie aber erst mit einem Menschen wahre Freundschaft geschlossen, dann kann ihre Anhänglichkeit grenzenlos werden, und jene Beispiele von der Trennung mancher Hunde, die nach dem Tode ihres Herrn jegliche Nahrung verweigerten und an seinem Grab buchstäblich verhungerten, zeigen nur besonders eindrucksvoll, daß das Tier auch eine Seele hat. Wißt Ihr übrigens, daß es seit einiger Zeit sogar eine Wissenschaft von der Seele des Tieres (Tierpsychologie) gibt, und daß sich gelehrte Männer ihr ganzes Leben lang damit beschäftigen, das dunkle Geheimnis der Tierseele aufzuklären und zu erglänzen? Zwar ist damit erst ein guter Anfang gemacht, aber doch ist dabei schon so viel erkannt, daß beispielsweise die Dressur eines wilden Tieres viel leichter durch gute und liebevolle Behandlung als durch Peitsche und Grausamkeit zu erreichen ist.

2. Für den zweiten Teil dieser „Nachdenkerlei“ will ich Euch eine Geschichte erzählen: „Es lebte einmal ein Junge, der war fünf Jahre alt und hieß Hartmut. Das war ein Kerlchen! Tagsüber tollte er im Freien herum, spielte Fußball, kletterte auf Bäume und Büsche, plantete im Wasser, rollte sich in Gras und Alee und wußte gar nicht, was er vor lauter Lebenslust und Lebensfreude alles anstellen sollte. Am meisten liebte er die frische Luft und die Sonne, die ihren kleinen Freund denn auch ganz braun gebrannt hatte. Da Hartmut aber trotz seiner Wildheit und Unselbsthaftigkeit ein durchaus guter und folgsamer Bursche war, hatten ihn alle Leute gern und freuten sich über den frischen und fröhlichen Jungen, der zu der freien Natur ge-

hörte wie der Fisch zum Wasser. Und dann kam eines Tages ein Riese, guckte dem Hartmut zu, gewann ihn sehr lieb, griff ihn auf und schleppte ihn mit Gewalt in sein Schloß, das tausend Meter unter der Erde lag. Hartmut bekam die schönsten Lederbissen und ein prächtiges Zimmer, aber er durfte nie den Raum verlassen. Seine Fröhlichkeit war vorbei, von Tag zu Tag wurde er trauriger und blässer, und eines Morgens fand ihn der Riese tot auf der Erde liegen.“ — Warum, meine Freunde, starb der kleine Hartmut? Wer war schuld an seinem Tod? Und das Tollste, das Allerfolteste dabei ist, daß der Riese ihn aus seiner großen Liebe heraus getötet hat.

Und was hat das alles mit der Tiernummer zu tun? Nun, so wie jener Riese handelt alle Menschen, die einen Vogel, ein

Sichhörchen, einen Hasen, ein Reh in einen Käfig sperren, weil sie Tiere doch so gern haben“, und gar nicht bedenken, daß sie dem Tierchen dabei das Wichtigste, seine Freiheit und seine natürliche Umgebung, rauben. Ich habe mindestens zehn Berichte bekommen, in denen mir gute und liebe Kinder schildern, wie sehr sie ihr gefangenes Tierchen beobachtet und gepflegt hätten, aber fast alle Briefe enden mit dem Satz: „Als ich eines Morgens reinkam, lag es tot auf der Erde. Mir tat das sehr leid und ich habe viel geweint.“ Und keiner kommt auf den Gedanken, daß er selbst an dem Tode schuld ist, weil seine Liebe sich falsch betätigte.

So, und nun lest mit ganzer Aufmerksamkeit nochmals die Geschichte „Unser Hansi“ von der Märchentante!

Peter.



Entwurf von Walter Kapfnowski, 12 Jahre.

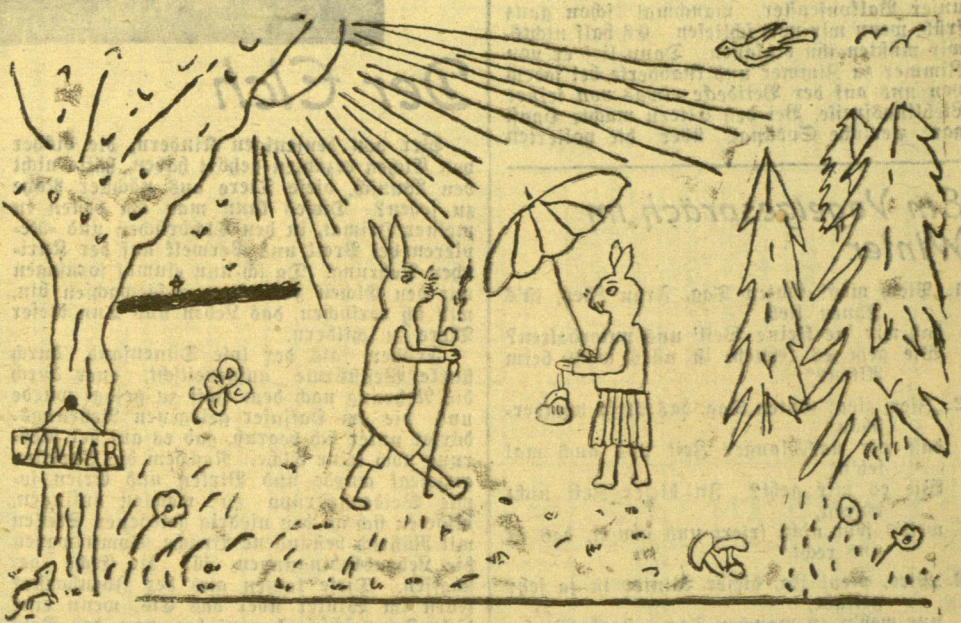
Liebe Freundel! Für die zahlreichen Beiträge zur Tiernummer muß ich allen Einsendern erst ein Generallob erteilen, und zwar nicht nur für die große Zahl der Briefe, sondern vor allem auch dafür, daß der größte Teil der Arbeiten wirklich gut und interessant geschrieben ist.

Und doch wird sich mancher vergebens im Briefkasten suchen, und das geht so zu: Wie Ihr wißt, erwähne ich diejenigen, deren Beitrag abgedruckt ist, nicht im Briefkasten, denn der Abdruck ist das beste Lob und der Briefkastenteil nimmt dann nicht so viel wertvollen Platz weg. Von Tag zu Tag sehe ich die eintausenden Briefe durch und gebe die geeigneten Arbeiten sofort in die Seheret zum Sehen. Zwei Tage vor dem Erscheinen des kleinen Dampfboots schreibe ich den Briefkasten, wobei also alle zur Seheret abgegebenen Aufsätze nicht erwähnt werden. Am Vormittag des Tages, an dem die Niederlegung erscheint, werden nun die gelösten Beiträge zu den vier Seiten zusammengestellt, und dann kommt es vor, daß zwölf Geschichten da sind und einige zurückbleiben müssen. Weil nun der Briefkasten auch schon fertig gefüllt ist, kann ich dann die zurückgebliebenen Beiträge nicht mehr besprechen, sie werden aufbewahrt und kommen in einer der nächsten Nummern zum Abdruck. Wenn also jemand von den Einsendern seinen Namen nicht im Briefkastenteil findet, dann war sein Beitrag entweder so bedeutungslos, daß über ihn nichts zu sagen ist, oder er war so gut, daß er bereits gefüllt worden ist und nur wegen Platzmangel zurückbleiben mußte. Versteht Ihr das?

Die Zeichnungen werden immer besser. Zeichnet möglichst nicht auf die beschriftete Seite, sondern auf einem besonderen Blatt. Vogen nur auf einer Seite beschriften! Und nun lest den Arbeitsplan und helft mir tüchtig, damit die „Schulnummer“ auch solche gute und wertvolle Beiträge bekommt wie die Tiernummer! Schluß für die Einfindungen ist der 10. Februar.

Herbert Kuschel: Nicht schlecht, doch leider kein Platz. Den Schneemannlauf habe ich für die Winternummer zurückgelegt. — Erna Broschius, Seydelberg: Gut! Gräß! nur die anderen vier Seydelberger Mädels, Euch allen ein besonderes Lob für die vorzügliche Schrift! — Erna Behrwalb: Gut beobachtet! — Heinz Brats: Nun erscheint also bald die von Dir vorgeschlagene Traumnummer. — Herta Probst: Auszeichnung gibt's in jeder Papierwarenhandlung. Manche Deiner Eise sind mir unverständlich, Du fragst z. B.: „Reshalb kann ich meine Zeichnungen nicht sehen?“ Wie ist das gemeint? — Silde Blank: Nur mit Auszeichnung gezeichnete Bilder können gedruckt werden, sonst aber ganz nett! — Herta Blische: Das Gedicht ist gut, nun schide mir noch so ein gutes Schneemannbild zur Winternummer. — Harald le Coutre: Für einen Siebenjährigen sind die Zeichnungen sehr nett. — Helmut Deller: Auszeichnung! — Martha, Willi, Kurt Doehring: Willkommen als Mitarbeiter! Aber die Beiträge müssen anspruchsvoller und interessanter geschrieben sein. Du fockst paar bedeutungslose Zeichnungen gerne von anderen Kindern gesehen würden? — Harry Cunnat, Wirtkuten: Gut, doch zu groß! — Margarete und Walter Fuchs, Tratzkingen: Recht nett, leider kein Platz mehr. Das Briefkastenteil habe ich mir für den Abdruck zurückgelegt. — Elvira Franzke, Kaunas: Deine Arbeit kommt (hoffentlich) in die nächste Tiernummer. — Hildegard Gudlausk: Fein! — Werner Greulich: Du bist ein kleiner Schulmeister! Natürlich macht jeder Mensch mal Fehler, und wenn Du auch noch sehr viele machst, denn kannst Du mir trotzdem mal eine kleine Geschichte schreiben! — Lisbeth Grajch: Du bist mir eine liebe und gedankreiche Mitarbeiterin! Wie denkst Du Dir die Zusammenkunft aller meiner Freunde? Die Herstellung einer Mappe für das kleine Dampfboot wird in der nächsten Nummer beschrieben werden. — Charlotte und Margot Hammer: Gut! — Ruth Josselis, Seydelberg: Armes Vögelchen! — Walter Kalkwells: Warum schreibst Du mir nicht mehr? — Hildegard Klinger, Szabern-Wittow: Schade, daß Du nicht mit Auszeichnung gezeichnet hast! — Kurt Klingner, Stunten-Berge: Desgleichen. — Erna Ribell: Ries: Nicht! — Rahel Aryz: Ja dem Entwurf für die Ueberschrift des Briefkastenteils muß aber das Wort „Briefkasten“ deutlich zu lesen sein. — Heinz Krißhaus: Herzlichen Dank für den Vorschlag einer „Schulnummer“! — Alfred Rauf: Lies die „Vorrede“ zu dieser Nummer. — Elise Karallus: Sehr gut! — Gerda Klimeit: Fron Holle soll leuchten noch in unserm Theater aufgetreten sein. — Liselotte Kaput: Na, in diesem Jahr geht's den Springen doch gut! — Feini Kurzat: Das ist eine sabelhafte Arbeit! Leider kann sie für diese Nummer nicht mehr fertig gemacht werden. Aber in der nächsten Tiernummer kommt sie gleich auf die erste Seite. — Alfred Lau:

Ein gutes Gedicht zu machen, ist schwer. Schreibe mir besser bald einen Aufsatz. — Marjus und Mirjam Lichtenstein: Weit! — Sulamith Meller: Ist die Puppe schon gefund? — Edith Raajols, Seydelberg: Du hast die Weise wieder fliegen lassen, das war eine gute Tat. Vielleicht war das wirklich ein Vogelmütterchen! — Ulla Niemann: Fein, Du kleine Sechsjährige! — Ernst Perlmann: Du glaubst gar nicht, wieviel Kaugeschichten ich zugehört bekommen habe! — Sildegard Ridschneider: Woher hast Du das abgeschrieben und abgezeichnet? — Rifolai Soborski: Das mit dem „Ausfuchen“ verstehe ich nicht. Warum hat man Dich ausgelacht? Die von Bogga vorgeschlagene Sagennummer scheint mir unmöglich, es würde an Stoff fehlen. Wenn Bogga aber ein paar schöne Sagen kennt, soll sie sie mir schreiben, vielleicht kann ich sie verwenden. — S. P. (Welle 777): Alles gut, vielen Dank! Leider kein Platz für Fiffi! — Selga Kunde, Seydelberg: Sehr hübsch! — Anna Neizer, Wittauten: Leider kann das kleine Dampfboot nicht hier erscheinen! — Ruth Zirbell, Karlsruhe: Für den Abdruck Deines „Auf-ruf“ fehlt — der Schmeißer! — Willi Zeffka: Woher abgezeichnet? — Werner Schmid: Sehr gut, kannst Du mir nicht eine Zeichnung zu diesem Kampf machen? Aber den nächsten Aufsatz versuchst Du allein zu schreiben, man merkt nämlich sofort, daß da ein Erwachsener geholfen hat. Ein Lob für Deine Ehrlichkeit! — Siegfried Subran, Wittkallen: Dank für die Vorschläge. Solch ein kurzes Erlebnis lohnt doch gar nicht zu drucken. — Seini Soma, Gießhosen-Warting: Fein! — Johannes Schaulkies: Die Bilder sind ganz vorzüglich — abgezeichnet! Woher? Nun muß ich annehmen, daß die Geschichte auch abgeschrieben ist. — Ursula Schossau: Sehr hübsch! — Gerda Schwellnus, Auf: Deine Arbeit ist wunderbar und hat mir ausgerechnet gefallen; leider kann sie nicht veröffentlicht werden, weil ja die Weihnachtsnummer längst erschienen ist. Ich lege Deine Arbeit in die Mappe, auf der „Berühmte Beiträge“ geschrieben steht. Du wirst mir bestimmt etwas für die Schulnummer schreiben (siehe Arbeitsplan)! Bist leicht, wie Ihr in Eurer Schule lernt, was da besonders beachtet wird, das würde alle kleinen Leser sehr interessieren. Grüße mir Deine Klassenmeisterin und Klassenbrüder! — Christel Sadowik: Ganz nett! — Willi Stolz, Gr. Schillengaten: Das Preisausdrehen kommt spätestens im März. — Christel Wollf: Gut! — Werner Wallinschus: Du hast mir mit Deinem Gedächtnis viel Freude gemacht. Die Bilder hatte ich nicht selbst gezeichnet. Deine Zeichnungen sind gut, selber liegen die Ferien doch schon so weit zurück. Schreibe mir bald wieder etwas. — Edith Wallat: Sehr hübsch! — Viktor Ziegler, Kaunas: Vielen Dank für die Vorschläge! — Hans Zander, Witt: Ich warte noch immer auf Deinen Brief und Deine Arbeiten! Peter.



Fuchsel, wie ist der Winter warm! Sonst gab's nur Schnee und Eis;

wir mußten frieren, daß Gott erbarm, jetzt ist's in unserm Pelz uns heiß. Alfred Franckel, Kaunas, 10 Jahre

Ein Brief aus dem Märchenland

Da habe ich in den letzten Wochen einen Brief bekommen aus einem Land, das auch auf den genauesten Erdkarten nicht verzeichnet ist. Ihr braucht euch gar nicht erst die Mühe zu machen und es im Atlas zu suchen, es wird bestimmt vorgeblich sein, denn der Brief kam aus — dem Märchenreich. Eine „Märchentante“ will meinen Freunden es und zu ihre Märchen und Geschichten erzählen, das heißt, sie mir zuschicken, damit ich sie in unserem kleinen Dampfboot abdrucken lasse. Sie weiß mehr Märchen, als in allen Büchern geschrieben stehen, oder glaubt Ihr ihr das nicht? Damit Ihr nun seht, daß die neue „Tante“ nicht nur Märchen sich ausdenken kann, sondern auch märchenhaft schöne Geschichten selbst erlebt hat, bringe ich als erstes eine wahre Begebenheit aus ihrer Kinderzeit mit dem kleinen „Hansi“.

Ihr, lieben Kinder, habt sicher schon alle einmal ein Sichhörchen in der Nähe gesehen und euch an dem behenden, munteren Tierchen erfreut. Weil es so possierlich und wackig ist, wird es oft im Zimmer in einem Käfig gehalten. Das ist aber eine gedankenlose Grausamkeit von den Menschen. Wie kann man ein Geschöpfchen, das gewöhnt ist, von Ast zu Ast, von Baum zu Baum zu hüpfen und im Walde frei zu leben, in einen engen Raum sperren! — Nun hört einmal, wie meine Geschwister und ich uns einmal mit solch einem kleinen Tierchen angefreundet haben. Wir wohnten mitten im Walde, und wie wir einmal an einem sonnigen Herbsttage veranlagt vor dem Hause Kaffee tranken, raschelte es in den Lindenbäumen, und ein junges Sichhörchen kam vertraulich an einem

Peter.

Stamme herunter. Wir saßen ganz still und wagten kaum zu atmen, um das niedliche Tierchen nicht zu erschrecken. Als es aber fürchtlos im Kreise herumhief, versuchte mein Bruder Walter, ihm ein Stückchen Kuchen hinzuhalten. Flug hauchte es danach und flüchtete bis hoch in den Wipfel einer Linde, wo es vergnügt zu knabbern begann. Nach einer Weile kam es wieder vorsichtig herunter und nun begann mit einem Stückchen Zucker dasselbe Spiel. Wir waren entzückt von dem kleinen Abenteuer und beschloßen, den kleinen Wildfang an uns zu gewöhnen. Unser Vater brachte uns auf unsere Bitte Haselnüsse und süße Mandeln aus der Stadt mit, und am anderen Tage waren wir begierig, zu erfahren, ob unser kleiner Amosensammler sich wohl wieder einstellen würde. Nichtig stellte das Tierchen am Nachmittag wieder oben in den Baumkronen. Wir versuchten, es durch Lodiöne, die durch Schnalzen mit der Zunge hervorgerufen wurden, herbeizurufen. Rasch glitt es bis zum letzten Ast, machte ein Männchen, indem es die Pfötchen gekreuzt hielt, und lugte neugierig spähend zu uns herunter. Plötzlich warfen wir einige Nüsse ins Gras und blitzschnell holte es dieselben. Pünktlich stellte sich von nun an das kleine Federmäulchen täglich bei uns ein und wurde so zahm, daß es sich Nüsse und Mandeln aus unseren Taschen holte. Das machte es sehr geschickt, indem es flink an uns in die Höhe lief, das Köpfchen in die Tasche steckte und umherschnupperte, ob es da nichts zu fressen gab. Natürlich war stets etwas darin, dafür sorgten wir getreulich. So kam es denn auch, daß wir stets alle, auch unser Mütterlein, Mandeln und Nüsse in den Taschen hatten. Bemerkten wir Hansi, so nannten wir unsern kleinen Freund, einmal nicht, so lief er hinter uns her und bis in irgendein Kleidungsstück. Als es Winter wurde, klopfte er täglich an unser Balkonfenster, manchmal schon ganz früh, wenn wir noch schliefen. Es half nichts, wir mußten ihn einlassen. Dann lief er von Zimmer zu Zimmer und knabberte bei jedem von uns auf der Bettdecke etwas von seiner Lieblingspeise. Bei den Eltern machte Hansi gar merkwürdige Sprünge über die polsterten

Bettposten. Unser Vater neckte ihn gerne damit, daß er ihm die Nüsse unter der Bettdecke verdeckt. Manchmal mußten wir Tränen lachen, wenn der kleine Kerl dann ärgerlich überall zwipfte und zerrte, bis er endlich triumphierend die Belohnung fand. Nur anfangs ließ sich Hansi niemals, dann bis und fragte er. Sonst war er zahm und zutraulich, sah auf unserer Schulter, ja sogar auf unserem Kopfe, und kam sofort, wenn wir „Hansi“ riefen.

Weihnachten hatten wir die größte Freude an Hansi. Er wirkte auf unsern bunten Teller tüchtig herum. Doch wir teilten gerne unser Raschwerk mit dem pudigen Spielkameraden. Auch den schönen Weihnachtsbaum bestaunte er, doch schien er seine Tannen draußen im Walde schöner zu finden.

Auf dem Klavier saß Hansi am liebsten. Dort sah er ganz still und lauschte. Sicher glaubte er, daß Vögel da drinnen so schön zwitscherten.

Mütterchen meinte, daß Hansi ein verwunschener Prinz wäre. In den ersten Frühlingstagen stellte er plötzlich seine Besuche ein. Vergebens lockten wir ihn, er kam nie wieder. Wie traurig wir darüber waren, könnt ihr euch wohl vorstellen. Viele Tränen haben wir unserm kleinen Freunde nachgeweint. Sommerüber hegten wir die heimliche Hoffnung, er würde im Winter wiederkommen, doch es geschah nicht. War Hansi nun ein verwunschener Prinz oder ist er im Walde umgekommen? Dieses fragen wir uns heute noch vergebens.

Die Märchentante.



Der Elch

Wer von denjenigen Kindern, die bisher von Elchen erzählt gehört haben, hätte nicht den Wunsch, diese Tiere aus nächster Nähe zu sehen? Dieses kann man am besten in meiner Heimat, in den Elchbüchen und Revieren bei Preil und Perwelt auf der Kurischen Nehrung. Da ich nun einmal sozusagen mit den Elchen zusammen aufgewachsen bin, will ich versuchen, das Leben und Tun dieser Tiere zu schildern.

Früher, als der lose Dünenstrand, durch starke Westwinde aufgeweht, quer durch die Nehrung nach dem Haff zu gejagt wurde und die am Haffufer gelegenen Nehrungsdörfer unter sich begrub, gab es auf der Nehrung noch keine Elche. Nachdem die Vordüne angelegt wurde und Birken und Erlen sowie Weidengehölze zu wachsen anfangen, bildeten sich an den niedrig gelegenen Stellen mit Nährstoffbestandene Brüche. Somit waren die Lebensbedingungen für die Elche geschaffen. Diese kamen aus der Ibenhorster Forst im Winter über das Eis, wenn eine dicke Schneeschicht darauf lag, nach der Nehrung und siedelten sich hier an. Mein Großvater erzählt, wie sehr er und die anderen Einwohner in Schrecken versetzt wurden, als sie die ersten Elche sahen. Das läßt sich denken. Den herübergewanderten Elchen wollte es so recht auf der Nehrung nicht gefallen. Sie machten Versuche, nach ihrer alten Heimat bei offenem Wasser hinüberzuschwimmen, was bei der großen Entfernung wohl nicht recht möglich war. Die Regierung setzte damals Belohnungen für die Fischer aus, die nach dem Festlande schwimmende Elche wieder nach der Nehrung zurücktrieben.

Herrlich ist der Anblick eines kapitalen Schaulers, wenn er, auf einem Sandhügel stehend, mit erhobenem Kopf seine mächtige Krone zur Schau trägt. Wie ein König aus weit entflohenen Zeiten mutet er uns an. Er läuft nicht in banger Furcht davon, wenn man ihm zu nahe kommt. Erst sieht er sich nach allen Seiten um, wirft sein „gekröntes Haupt“ stolz in den Nacken, trollt eine kurze Strecke ab und bleibt wieder ruhig stehen. Schüchtern sind natürlich die jungen Elchhirsche, und vor allem die Tiere mit ihren Kälbern, von denen sie manchmal zwei besitzen. Ein rührender Anblick ist es, wenn die besorgte Elchmutter mit ihren jungen Kälbern versucht, entweder im Dickicht oder bei einem großen Trupp Elchhirsche Zuflucht zu finden.

Die schwerste Zeit für die Elche ist ein strenger Winter, wenn der Boden mit hohem Schnee bedeckt ist und die Brüche nicht passierbar sind. Dann gehen sie auf die Wanderschaft und kommen manchmal bis in die Nähe von Sandkrug. In dieser Jahreszeit werden die Kiefern- und Eibenbestände von den Elchen schwer geschädigt. Wenn der Winter vorbei ist und Feld und Wald zu grünen anfangen, dann sammeln sich auch die Elche wieder in ihrem angestammten Revier, und man sieht, daß sie sich freuen, wieder einmal dabeim zu sein.

Im Juli und August, wenn die Badegäste kommen, brauchen sich die Elche über Lange weile nicht zu beklagen, täglich kommen von Schwarzort und Midden viele Fuhrwerke mit Gästen, um die Elche anzustauen. Es gehört zur Mode, daß, wer die Nehrung besucht hat, mindestens einen Elch gesehen haben muß. Unsere Elche kennen schon den ganzen Betrieb und sind zu den Besuchern zutraulich genug.

Im September kommt die Brunstzeit, die Elche fangen an, sich zu paaren. Es gibt so manchen schweren Kampf zweier Elchhirsche wegen einer Elchdame. Wenn das Laub von den Bäumen fällt, schliefen sich die Elche in großen Rudeln bis zwanzig und mehr zusammen, und es macht Spaß, zu beobachten, wie die jungen Tiere miteinander spielen. Im November und Dezember werfen sie ihre Schaafeln. Kinder und Erwachsene streifen dann durch die Brüche, um Schaafeln zu jagen und sie zu verkaufen. Fast alljährlich werden einige Elche abgeschossen und das Fleisch in den Nehrungsdörfern oder auch in Memel verkauft.

Der Elch ist eine starke Anziehungskraft für Gäste aus nah und fern. Ich lade Euch alle, die Ihr noch keinen Elch gesehen habt, nächsten Sommer ein, uns zu besuchen. Ich und meine Kameraden werden Euch als Führer dienen.

Kurt Rademacher, Preil.

Elchmutter und Kind

Als wir in Midden wohnten, fuhr ich mit meinen Eltern nach Pilskopen. Auf dem halben Wege sahen wir eine Elchmutter mit zwei kleinen jungen Elchen. Wie die Elche uns erblickten, wurden sie sehr schüchtern und liefen in den Wald. Dabei fiel eins von den kleinen Elchen in den Graben. Die Elchmutter blieb auf der Poststraße stehen. Da sprang mein Papa aus dem Wagen und hob das kleine Elchhirschchen heraus und ließ es in den Wald

laufen. Die Elchmutter sah ruhig zu, was wir da machten. Dann flog mein Papa wieder ein. Die Elchmutter ließ uns ruhig vorbeifahren. Als wir uns umguckten, sahen wir, wie die Elchmutter in den Wald zu ihren Jungen hinlief.

Charlotte Hammer, 10 Jahre.

Zipi und Zapi

Was denkt ihr, wer Zipi und Zapi sind, wohl zwei Zwerge aus einem Märchen? Nein! Zipi und Zapi sind zwei allerliebste Amseln mit schwarzen Köpfchen und grüner Brust, die einen Winter bei mir gewohnt haben, Zipi, die Frau, und Zapi, der Mann. Viele meinen, daß die Meise schlecht singt; aber man muß nur ein Männchen im Zimmer gehalten haben, dann wird man wissen, wie schön eine Meise singen kann. So wie eine Nachtigall singt sie wohl nicht, aber ähnlich. Nun will ich aber erzählen, wie ich sie erhalten habe. Ein Arbeiter bemerkte einmal einen Vogel in seinem Zimmer und war darüber sehr verwundert. Nun fing eine lustige Jagd an. Er sprang im ganzen Zimmer herum, bis er das flinke Vögelchen in seinen Fingern hatte. Nun kam er auf den Gedanken, den Vogel zu uns zu bringen. Er gab ihn meiner Mutter, die sehr froh darüber war, sie bezahlte ihm zwei Lit und er zog befriedigt von dannen. Meine Mutter ließ den Vogel im Zimmer frei umherfliegen. Bald gewöhnte er sich, denn wir hörten ihn gar nicht. Auch suchte er sich einen Schlafplatz auf der Gardinenstange aus. Wir nannten ihn Zipi.

Nun werdet ihr fragen, von wo ich denn Zapi bekommen hatte. Das kam so: Schon lange fütterten wir im Winter auf einem Brette vor dem Fenster die Spähen. Einmal beobachtete ich, wie eine Meise kam, ein Weibchen mit einem Kinde und wegflieg. Es kamen aber viele Meisen und aßen mit den Spähen. Ich wollte meinem kleinen Zipichen einen Spielkameraden verschaffen. Darum



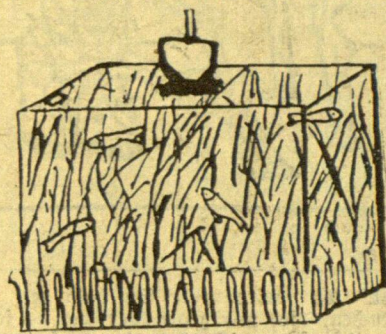
stellte ich ein Vogelbauer mit Speck auf das Brett, knüpfte eine Schnur an die Tür, so daß, wenn ich an der Schnur zog, die Tür des Bauers zuschlagen würde, und die Meise wäre drin. So tat ich es auch und fing Zapi. Das Glück war mir hold, und ich fing zu dem Weibchen ein Männchen. Selten ist es dem Menschen vergönnt, eine solche Liebe an Tieren zu sehen wie zwischen Zipi und Zapi. Beide schliefen nämlich in unserm Schlafzimmer. Wenn es nun Morgen wurde, so flog Zapi in das andere Zimmer, wo das Futter war, und fing an, von dort seine Frau zu rufen. Wenn die Frau dann nicht kam, so flog er sehr aufgeregt in das andere Zimmer, um zu sehen, was denn mit seiner Frau wäre, und rief so lange, bis sie kam. Ich kann weiten, daß es unter den Menschen keinen so guten Ehemann gibt, wie es Zapi war, der ohne Zipi nicht hätte leben können!

So lebten sie den ganzen Winter. Als es im Sommer heiß wurde, legten wir ihnen Ringe an die Füße und ließen sie zum Fenster hinausfliegen. Viele Male hörte ich im Garten den wohlbekannten Ruf der Kohlmeise: „Si, si hä!“ Einmal aber sah ich fünf kleine Meisen. Sie waren noch ganz jung, und ich glaube ganz bestimmt, daß es die Kinder meiner lieben Zipi und Zapi waren. Jetzt ist es Winter, und ich warte auf meine lieben Meisen, die ich an den Ringen an den Füßen sehr leicht erkennen könnte. Bis jetzt sind sie noch nicht gekommen.

Erk Voettcher, Kaunas-Panemune, 12 Jahre.

Unser Fischchen

In der Voggia steht das Aquarium. Darin schwimmen munter vier glitzernde, goldene Fischchen. Kommt Papi morgens heran, so stehen sie mit der Nase an die Fütterung. Dann nimmt Papi die Ameisener und noch anderes Futter, freut es in den Glasring und geht dann, denn die Fische warten, bis er fort ist. Sei, dann fangen sie die Körnchen



auf und laufen befriedigt in die Tiefe. Manchmal ist Großreinemachen. Ei, haben die Angst! Sie werden gefangen und in einen kleineren Glasfaß gesetzt. Betrüblich schwimmen sie hin und her, dann wieder eine wilde Jagd, und bums, sind sie wieder im Aquarium. Ach, dann bewegen sie im frischen Wasser die Schwänze und stoßen vor Freude ihre goldenen Schnauzen gegen das Glas, bis es dunkel wird und sie schlafen müßen.

Marianne Eberlich, Heydekrug, 11 Jahre.

Das gefräßige Kätzchen



Mein liebes, kleines Miezchen frisst grad' aus einem Schälchen. O je, nun ist das Ding schon leer, das Miezchen kommt zu mir her: „Gib mir doch was zu fressen, du hast die Wurst vergessen, du liegst sie auf dem Tisch und lügst ja so-o früh!“

Helga Gardersen, 6 Jahre. (Geschrieben und gezeichnet von Voggia Pederson.)

Der gerettete Spatz

Einmal rettete ich einem kleinen Spatz das Leben. Ich fand ihn fast erstickt in einer Wassertonne. Vorsichtig nahm ich ihn heraus und brachte ihn nach der Küche. Nun legte ich das arme Vögelchen in den warmen



Bratofen. Nach einer Weile wollte ich nach ihm sehen. Kaum hatte ich die Bratofentüre geöffnet, so flog mir der freche Spatz über den Kopf. Es ging ihm aber schlecht; denn der Kater wartete schon auf ihn und nahm ihn gleich. Als ich nun laut schrie, ließ der Kater ihn vor Schreck fallen. Mein Spatz versteckte sich in einer Zimmerdecke. Von dort holte ich ihn hervor und sperrte ihn in eine Tüte. Auf dem Hofe öffnete ich diese, und mein Spatz flog munter davon.

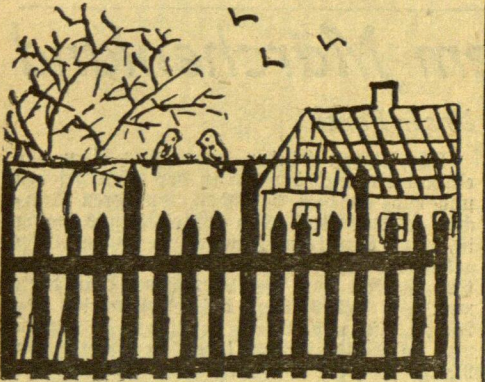
Ruth Bauer, Heydekrug, 8 Jahre.

Mein Näschen Mauk

Die Kartoffeln waren aufgegangen und mußten geküffelt werden, da fand ich zu meinem großen Erschrecken ein kleines Näschen. Der Däufelpflug hatte es etwas verlest, und ich konnte es ruhig nach Hause tragen, es war ganz still. Ich sperrte es zu meinen Kaninchen und gab ihm den Namen

Ein Vogelgespräch im Winter

1. „Piep, piep! Guten Tag, Frau Piep, ist's Ihnen lieb, daß wir 'ne kleine Weile' uns unterhalten? Wie geht es Ihnen, ist alles wohl beim Alten?“
2. „Piep, piep! Guten Tag, das ist ja wunderbar schön, daß wir nach langer Zeit uns auch mal seh'n! Wie es mir geht? In dieser Zeit nicht schlecht, weil's jetzt nicht friert und schneit, das ist uns recht.“
3. „Piep, piep! Ja, dieser Winter ist ja sehr gelinde, nur weh'n an manchen Tagen starke Winde. Doch kann's im neuen Jahr noch tüchtig schneien und frieren, doch braucht im voraus man den Mut nicht zu verlieren.“



4. „Piep, piep! Doch nun, Frau Piep, auf Wiederseh'n, muß mich beeilen, um nach Haus zu geh'n. Doch bitte, kommen Sie mich bald besuchen, dann hab' ich Ihnen Ihren Lieblingsfuchsen.“
- Lisbeth Graicht, Memel, 13 Jahre.

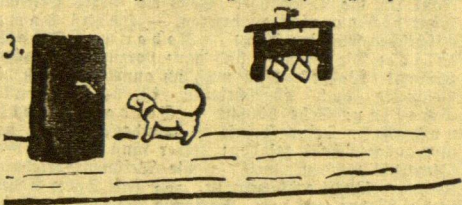
Der Kampf



Der Herr des Hauses schläft in süßer Ruh, und sein Dadel hört dem Schnarchen zu.



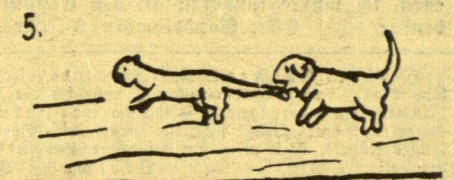
Da plötzlich knaut es auf dem Flur, das ist der Peter von Maluhr. Der Dadel sitzt ganz still und denkt: „Du weißt nicht, was ich will.“



Der Dadel in der Küche steht, der Peter draußen auf und ab geht.



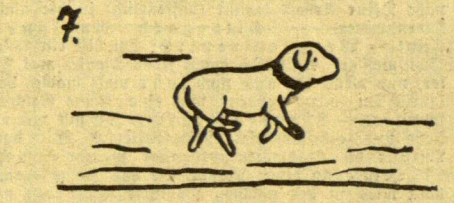
Der Dadel tritt hinaus und brummt: „Ich mach' dir den Garauk!“



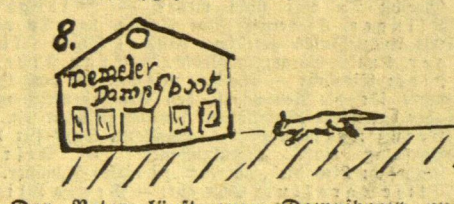
Der Dadel biß ihn in den Schwanz, aber dieser blieb noch ganz.



Der Peter kratzt ihm ins Gesicht, doch unser Dadel fürcht' sich nicht. Auch seine Nase kratzt er blutig, da wird das Dädschen unmutig.



Er läuft zu seinem Herrn zurück und denkt: „Ich hatt' doch Glück.“



Der Peter läuft zum „Dampjboot“ und spricht: „Der Dadel zwingt mich nicht! Ich hab' gewonnen, er ist mir knapp entronnen.“

Walter Kapshnosky, 12 Jahre.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: Die Umsätze sind in den letzten Tagen wieder wesentlich zurückgegangen, nachdem die politische Unsicherheit gestiegen ist. Weder ist ein Umsatz in Bauhölzern möglich, noch auch kaufen die Möbelfabriken nennenswerte Mengen von Tischlerholz ein, noch auch ist die Industrie geneigt, ihre sonst im Januar üblichen Holzeinkäufe zu tätigen. Es wird, soweit das Nutzholz in Frage kommt, keine Vorratswirtschaft mehr getrieben, sondern der Bedarf dem Augenblick angepaßt. Daher kommt es, daß die großen Industrieunternehmen als Dauerabnehmer für ihre früheren Holzlieferanten ausscheiden. Damit wächst aber auch der Konkurrenzkampf unter den Holzhändlern, die sich bemühen, namentlich die alten Lieferanten der Großindustrie zu verdrängen und durch Untergebote das Geschäft an sich zu reißen. Es entsteht dadurch eine der Gesundheit des Holzmarktes abträgliche Situation. Zu erwähnen ist, daß auch in letzter Zeit wieder einige Holzläger aus Insolvenzen an den Markt gekommen sind und stark preisdrückend gewirkt haben. Das Geschäft in Stammkiefen war sehr schleppend. Die Reisenden besuchen alle, auch die kleinsten Betriebe des Holzverbrauchs, bieten ihre Vorräte billig an und versuchen durch kombinierte Ladungen, die sie an mehrere Kleinbetriebe gehen lassen, dem lokalen Platzholzhandel das Geschäft abzugeben. In der Möbelindustrie von Oeynhausen, Herford, Lippe und Hannover ist der Beschäftigungsgrad zurückgegangen, teilweise sind die Betriebe eingeschränkt, teilweise auch schon Stilllegungsanträge gestellt worden. Deshalb hat auch die Nachfrage nach astreinen Seitenbrettern stark nachgelassen. Aus Sowjetrußland wird bereits frisches Schmittholz angeboten, doch besteht keine Kauflust, da die Betriebe keine Neigung haben, das Material zu stapeln und die Unkosten zu vergrößern. Die geforderten Preise sind etwa 3 Mark je Kubikmeter niedriger als die vorjährigen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	27.1.G.	27.1.E.	26.1.G.	26.1.E.
Kaunas 100 Litas	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,043	1,047	1,043	1,047
Kanada	3,646	3,654	3,626	3,634
Japan 1 Yen	1,528	1,532	1,538	1,542
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,86	14,90	14,88	14,92
Konstantinopel 1 trk. Pl.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,51	14,55	14,53	14,57
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,254	0,256	0,254	0,256
Uruguay	1,748	1,752	1,748	1,752
Amsterdam 100 Guld.	169,58	169,92	169,48	169,82
Athen 100 Drachmen	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel 100 Belg. 500 F.	58,69	58,81	58,69	58,81
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,23	82,12	82,28
Helsingfors 100 fin. M.	6,354	6,366	6,344	6,356
Italien 100 Lire	21,08	21,12	21,08	21,12
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	79,97	80,13	80,02	80,18
Lissabon 100 Escudo	13,24	13,26	13,24	13,26
Oslo 100 Kron.	78,82	78,98	78,92	79,08
Paris 100 Fr.	16,57	16,61	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,43	65,57	65,43	65,57
Schwiz 100 Fr.	82,10	82,26	82,10	82,26
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	35,36	35,44	35,36	35,44
Stockholm 100 Kron.	81,12	81,28	81,12	81,28
Tallinn 100 estn. Kron.	111,59	111,61	111,39	111,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,92	81,08	80,92	81,08
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 27. Januar. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,975 Geld.

Preisnotierungen für Eier

Postgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission

Am 28. Januar 1931

A. Deutsche Eier	Sonderklasse über 65 g	Klasse A 60 g	B 55 g	O 45 g
1. Trinkerei (vollfr. gestempelte)	10 1/2	9 1/2	8 1/2	7 1/2
2. Frische Eier	—	—	—	—
3. Eier 2. Sorte	—	—	—	—
4. Aussortierte kl. Schmutzeier	5 1/2—6 1/2	—	—	—
B. Auslands Eier	18er	17er	15 1/2—16er	Leichtere
1. Dänen	10	9 1/2	8 1/4	6 1/2—7 1/4
Schweden	10	9 1/2	8 1/4	6 1/2—7 1/4
Estländer	—	—	—	—
2. Holländer	10 1/2	8 3/4—9	7 1/4—8 1/2	7 1/4—8
Belgier	—	—	—	—
Italiener etc.	—	—	—	—
		a) grosse	b) normale	
3. Posener	—	—	—	—
Memelländer	—	—	—	—
Litauer	—	—	—	—
4. Bulgaren	—	Ungarn	—	—
Rumänen	5 1/2—7 1/2	Jugoslawen	—	—
		a) grosse	b) normale	
5. Russen	—	—	—	—
6. Polen	—	—	—	—
7. Abweichende	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel, Schmutzeier	—	—	—	—

Witterung: leichter Frost. Tendenz: freundlicher. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Wagon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 27. Januar

Die heutigen Zufuhren betragen 61 inländische Waggons, darunter 26 Weizen, 14 Roggen, 4 Gerste, 12 Hafer, 1 Lupinen, 4 Gemenge, und 4 ausländische Waggons, davon 3 Erbsen, 1 Wicken.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, 29. Januar
Frische Winde aus westlichen Richtungen, wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, mässige bis gute Sicht.
Übersicht der Witterung von Donnerstag, 28. Januar
Hoch 785 Süddeutschland abbauend.

Temperaturen in Memel am 28. Januar
6 Uhr: + 3,7, 8 Uhr: + 4,0, 10 Uhr: + 4,0.

Berliner Butter

Berlin, den 28. Januar (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.02
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 0.96
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 0.86

Tendenz: ruhig.

Memeler Schiffsnachrichten

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
45/24	Vineta SD. (Klug)	Stettin	leer	Ed. Krause

Pegelstand: 0,76. — Wind: WNW. 5. — Strom: ein. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F.W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Gestern früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Onkel

Ernst Wasselowsky

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Johanne Wasselowsky

geb. Lohann

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 30. 1 Uhr, von der Friedhofshalle aus statt.
Freunde und Bekannte, die unserem lieben Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Am 26. Januar starb unser stellvertretender Vorsitzender

Herr Apothekenbesitzer

Theophil Grundmann

Sein bis zuletzt reges und tätiges Interesse für den Stand und sein lebenswürdiges Wesen sichern diesem lieben Kollegen bei uns ein dankbares und dauerndes Gedenken.

Die Apothekerkammer des Memelgebiets
Verein der Apotheker des Memelgebiets e. V.

Durch das Ableben des Herrn Apothekenbesitzers

Th. Grundmann

sind wir in tiefe Trauer versetzt. (9487)

Der Verklärte gehörte seit 22 Jahren dem Vorstande an, hat in treuer Mitarbeit sein lebenslanges Interesse für die Armen stets erwiesen und in unserer Mitte ein bleibendes Gedächtnis hinterlassen.

Der Vorstand
des Armen-Unterstützungs-Vereins in Memel

Am 27. Januar d. Js. verstarb nach kurzer Krankheit der Gemeindevorsteher, Besitzer Herr

Michel Schernus-Größen

Der Verstorbene war seit 1903 Gemeindevorsteher der Gemeinde Größen. Von 1925 bis 1931 gehörte er dem Kreistage des Kreises Memel an und wurde für diese Zeit auch zum Mitgliede des Kreis Ausschusses gewählt. (9527)

Herr Schernus hat die ihm übertragenen Aemter mit vorbildlicher Treue verwaltet und durch seine reiche Erfahrung, sein ruhiges, freundliches Wesen sich die Achtung und das Vertrauen der Eingeweihten der Gemeinde als auch des Kreises in weitestem Masse erworben.

Ein bleibendes treues Andenken ist ihm gewiss.

Namens des Kreis Ausschusses
des Kreises Memel

Simonaitis
Komm. Landrat u. Vorsitzender des Kreis Ausschusses.

Am 27. Januar verstarb nach kurzer Krankheit unser langjähriges Schulvorstandsmitglied und stellvertretender Verbandsvorsteher

Herr Gemeindevorsteher

Michel Schernus

Größen

im 63. Lebensjahre

Sein freundliches Wesen und sein allzeit reges Interesse für das Wohl der Schule sichern ihm ein dauerndes Gedenken. (9528)

Der Schulvorstand

Achtung!

Bauarbeiterverband
Sonnab. d. 30. d. M. nachm. 5 Uhr Versammlung
Erscheinen ist Pflicht
Der Vorstand

Freibank
Freitag, den 29. Januar 1932
vormittags 8 1/2 Uhr

Verkauf von Fleisch

Schlachthof-Verwaltung

Stellen-Angebote

Schreibhilfe

m. guter Schulbildung & gelegentl. Unterst. gel. Ang. u. 9107 a. die Abfertigungsstelle brief. Blattes. (9487)

Stellen-Gesuche

Ein zuverlässiger Mann
f. Stelle als Kutscher v. Hof od. wägr. Ang. u. 9105 a. d. Abfertigungsstelle brief. Blattes. (9484)

Ältere Haushälterin
die jede Arbeit übernimmt, sucht passende Stelle. Angeb. unter 9104 an die Abfertigungsstelle brief. Blattes. (9483)

Fr. Verbetenachter f. d. d. Stellung in Memel als Stütze vom 15. 2. od. 1. 3. Angeb. u. 9106 an die Abfertigungsstelle brief. Blattes. (9486)

Junge Frau die in bef. Sache gewelen ist, sucht Aufwartestelle Angeb. unter 9112 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (9510)

Vermietungen

5-Zimmerwohn. m. Küche v. Hof. u. verm. Angebote unter 9101 an die Abfertigungsstelle brief. Blattes. (9476)

Gut möbl. Zimmer sep. von sofort zu vermieten (9504) Schlewiesstr. Nr. 4 Neubau

Ein gut möbl. Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten (9502) Schlewiesstraße 7.

Frdl. möbl. Zimmer evtl. Mittagstisch zum 1. 2. 32 a. vermieten Schulftr. 25/26 1 Treppe (9489)

Möbl. Zimmer zu haben (9485) Kattstr. 2a

Gut möbl. Zimmer v. 1. Februar z. hab. d. Frau Kraus Alte Sorgenstraße 2

Schlafstelle an ein Mädch. z. verm. Brauerstraße 5 (9477)

Heirats-Anzeigen

Einbeirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende bis h. Damen wünsch. allf. Heirat. Ausst. überzeugt ist. Stabrey, Berlin Stolpische Str 48

Apollo

Donnerstag und folgende Tage 5 u. 8 1/2 Uhr

Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr

2 Sonder-Vorstellungen

Einheitspreis 1.- Lit

Eine unerschrockene und offene Darstellung des brennendsten Problems der Gegenwart

Die Fledermaus

Die weltberühmte unsterbliche Operette von Johann Strauss

Anny Ondra als Adele
Iwan Petrovich als Prinz Orlovsky
Georg Alexander als Eisenstein
Carl Ettlinger als Frosch

Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist . . . und all die wunder-vollen Melodien der Operette der Operetten „Die Fledermaus“ . . . Johann Strauß, Wiener Walzer, „Die Fledermaus“, diese Begriffe gehören zusammen . . . so ist ein herrlicher Tonfilm voll leichter Heiterkeit entstanden, der durch die unvergänglichsten Walzerklänge eines Johann Strauß veredelt, einen wirklichen Genuß vermittelt . . .

Belprogramm / Tonwoche (9522)

Kammer

Donnerstag 5 und 8 1/2 Uhr

2 Sonder-Vorstellungen

Einheitspreis 1.- Lit

Eine unerschrockene und offene Darstellung des brennendsten Problems der Gegenwart

Feind im Blut

Ein Tonfilm vom intimen Leben der Geschlechter

Was jeder von den Folgen des Geschlechtslebens wissen muß?

Belprogramm
Tonwoche

Für Jugendliche verboten

Nutzen

Sie die die Gelegenheit meines Inventur-Ausverkaufs aus, denn:

Das gibt's nur einmal! Das kommt nicht wieder!

J. Simon

Bekanntmachung

Die Badeanstalt im städtischen Krankenhaus (9495) bleibt am 1. und 2. Februar d. Js. geschlossen.
Memel, den 27. Januar 1932
Der Magistrat
Krankenhaus-Verwaltung

Ein gutgehendes Kurz-, Weißwaren- und Handarbeitsgeschäft in bester Lage (Einfuhrhaus) ist wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Circa 9—10000 B. erwerblich. (9530)
Richard Werning
Einfuhrhaus — Markt

Sanat. Dr. Möher Schroth-Kur
Dresden-Loschwitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei

INGENIEURSCHULE
ALTENDORF Vm.
STANDORT: ALTENDORF Vm.
HAB SCHIFFBAU + ELEKTROTECHNIK
APPRENTIZEN-LEHRGANG
PROGRAMM AUF WOLFSCH.

Schluss der Anzeigen-Annahme

Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlusstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr

**Weitere Beweise
meiner Leistungsfähigkeit**

1 Posten Strümpfe

prima Bemberg- und Trama-Seide, modernste Farben, hergestellt auf den neuesten **Cotton-Maschinen** 1932 mit kleinen Schönheitsfehlern jetzt Paar **4⁹⁰**

Crepe de chine reine Seide, in vielen Farben **7⁹⁰**

Crepe Satin viele moderne Farben **19⁻**

Veloutine Kunstseide mit Wolle **10⁻**

1 Posten Strümpfe Bembergseide, mit kleinen Schönheitsfehlern . . . Paar **3²⁵**

**Im Inventur-Ausverkauf
A. Salzburg**

Angezählte Waren werden bis zum 10. Febr. reserviert
Verkauf nur gegen bar.

2 gemütliche Abende

Freitag und Sonnabend im Restaurant **„Zum guten Tropfen“** mit verlängerter Polzeitsunde. (9517) **Otto Kausch.**

Die Bescheidigung die ich dem Fräulein **A. Piklaps** zugefügt habe, nehme ich zurück. (9519) **E. B.**

Safen zu haben bei (9512) **Becker, Marktstr. 12** Tel. 244. Einmaliger legier Verkauf. Schluß der Schußzeit.

Sabbat-Anfang 3 Uhr 45 Min.
Sabbat-Ausgang 5 Uhr 15 Min.
Mincha an Wochentagen 4 Uhr

Litauische Klassenlotterie Ziehung

der 3. Klasse am 3. Februar 1932. Lose noch erhältlich bei (9493)

B. Lankowsky Memel, Polangenstr. 41 und den Vertretern

Städtisches Schauspielhaus

Im Abonnement:

Von Montag, den 25. Januar bis einschl. Freitag, den 29. Januar abends 8 Uhr **„Der Hauptmann von Köpenick“** Ein deutsches Märchen in 15 Bildern von Carl Sudmayer

Sonnabend, den 30. Januar 1932, abends 7^{1/2} Uhr: Geschlossene Vorstellung für d. freien Gewerkschaften.

Sonntag, den 31., abds. 8 Uhr, **Lauten-Vierabend: Selga Thörn, Oscar Besenfelder Volkslieder** im Zwiegelang zu zwei Lauten. Gedruckt. Preise! Vorverkauf ist eröffnet.

Achtung! Abonnenten für d. 2. Rang Der Umtausch für die Abonnements des 2. Ranges erfolgt in der Zeit v. 25. Januar bis 1. Februar

Capitol

Donnerstag 6 und 8^{1/2} Uhr zum letzten Male **Ermässigte Preise** Lit 1.- / 1.50 / 2.- / 2.25 der hochinteressante Sexual-Tonfilm

Gefahren der Liebe

mit **Toni van Eyck, Hans Stüwe, Albert Bassermann, Adalbert von Schlettow** u. a. m.

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt!

Belprogramm / Tonwoche

An Order

sind folgende Güter eingetroffen: Mit **D. „Viveta“** von Stettin T. & S. 1 Har. Porzellan 116 kg Mit **D. „Kurik“** von Stockholm A/D. 1 Ballen Leder 78 kg K. O. 92) Memel 12 Bündel Kupferrohre 612 kg Durchgut ex D. „Engso“ von Västerås Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause

9515) Börse, Tel. 395/97

Anruf 893

3 elegante 7-Eiter-Simoufines. (7528) **Peterelt** Hospitalstraße Nr. 25

Aekano

billig zu verkaufen. Zu erfr. an den Schaltern d. St. (9518)

Damenpange

mit 1/2 Abtag, der beliebte Straßenschuh in Maßboy früher 26.- jetzt Lit **18.50**



Stiefelkönig

Ganbelshof Marktstraße 48/49

Mercedes-Schuhe

Schuhfeller Theaterplatz

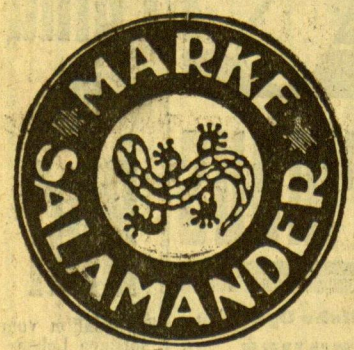
Canarienvogel angefliegen, abzuholen **Kers** Libauer Straße 13 (9490)

Ein Fuhrwerk f. d. Nachmittage wird billig vermietet (9492) **Reitenstraße 1a**

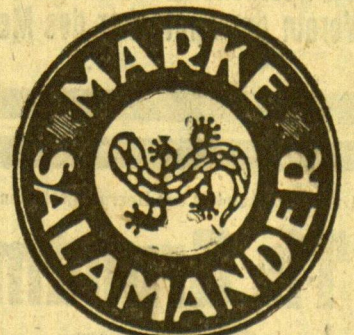
Strantheits halber sehr billig abgegeben: **Manufaktur- u. Konfekt-Geschäft** großer Marktsteden, beste Geschäftslage **Louis Hoffmann, Bobelfen Str., Nr. 2 abiau**

Das führende Kaufhaus Memels
Prima Qualitäten
Auslands-Webebaumwolle
und
Webewolle
zu den
allerbilligsten Tagespreisen

Kaufhaus
Robert Waller
Haus der Qualitätswaren



Achtung . . . Achtung!



Angeboten wird viel, aber

Salamander wird am meisten gefragten.

Angepriesen wird viel, aber

Salamander wird am meisten gelobt!

Darum ist mein

Inventur-Ausverkauf
die billigste und beste Einkaufsquelle für **Qualitätsschuhwaren**

Beginn des **billigen Verkaufs**
Freitag, den 29. Januar 1932

S. Jundler
an der Börsenbrücke